Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 166.

Die **„Posener Zeitung“** erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 7. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **30 Pf.,** in der **Abendausgabe 30 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Abendausgabe** bis **11 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1890.

Der Kaiser und die Sozialpolitik.

Von beachtenswerther Seite erhalten wir die folgende Zuschrift, die unsere eigenen Ausführungen über die behandelte Frage zwar an einzelnen Stellen wiederholt, die sich über den Gegenstand aber doch mit so viel Selbständigkeit ausläßt, daß wir sie unseren Lesern gern vorlegen. Der Einsender schreibt:

Unsere Sozialpolitik steht unverkennbar und unbestritten an einem Wendepunkte, allein noch niemand scheint zu wissen, welchen Weg sie fortan einschlagen wird. Daß der Kaiser die Wendung herbeiführen will, muß jetzt als feststehende Thatsache gelten. Aber auf den Kaiser versuchen wieder sehr verschiedene Einflüsse einzuwirken, deren Träger man nicht völlig zuverlässig kennt und deren Wirkung noch viel weniger geklärt ist. Sehr wahrscheinlich ist, daß zu den vorwärtstreibenden Männern insbesondere, vielleicht als erster, Geheimrath Hinzpeter gehört. Aber wie Geheimrath Hinzpeter sozialpolitisch und ferner wie er über Sozialistengesetz und Regieren überhaupt denkt, darüber weiß man noch recht wenig, vielleicht nicht mehr als über die Ansichten des Kaisers selbst. Die „Volkszeitung“ hat ein an sie gerichtetes Schreiben abgedruckt, in welchem es heißt: „Hinzpeter ist kein Anhänger der (sozialpolitischen) Homöopathie, sondern steht den Ansichten der „Volkszeitung“ in der Sozialpolitik ganz nahe.“ Die „Volkszeitung“ selbst zweifelt an der Richtigkeit dieser Behauptung. Sie kann dennoch richtig sein. Präziser, verständlicher und vor allem sachlicher ausgedrückt müßte die Bemerkung freilich wohl so lauten: Hinzpeter ist für ein großes Maß von Arbeiterschutz und gegen die Anwendung gewaltsamer Mittel gegenüber der Arbeiterbewegung. Oder um den zweiten Theil dieser Behauptung noch bestimmter zu fassen: er ist gegen das Sozialistengesetz.

Mit dem Sozialistengesetze ist nun allerdings derjenige Punkt der Sozialpolitik erwähnt, auf den für die Beurtheilung des Ganzen dieser Politik am meisten ankommt und an dem sich voraussichtlich auch deren Weg zuerst entscheiden wird. Die Meldungen über Absichten der Regierung in Bezug auf das Sozialistengesetz sind unbeglaubigt und auch zum Theil wenigstens unwahrscheinlich; ist doch von neuen Verschärfungen und selbst, unverständlich genug, von einem Anarchistengesetz die Rede. Aus der Lage selbst ergiebt sich Folgendes: Der Reichstag wird das Sozialistengesetz nicht wieder verlängern, es müßten denn ungefähr zwei Drittel des Zentrums für die Verlängerung gewonnen werden. Letzteres scheint die „Post“ für möglich, d. h. gewollten Falles für erreichbar zu halten, aber sie fügt hinzu: der Preis für diese Abstimmung des Zentrums dürfte wohl zu theuer sein. Die „Post“ spricht sich auch selbst gegen den Versuch der nochmaligen Verlängerung aus; sie wünscht eine ehrliche Probe darauf gemacht zu sehen, wie es ohne Sozialistengesetz gehe. Kurz, eine Reichstagsmehrheit für das Gesetz ist wenigstens dann bestimmt nicht vorhanden, wenn der andere Faktor der Gesetzgebung sich nicht besondere Mühe giebt, diese Mehrheit zu gewinnen. Der in der liberalen Presse vielfach geschehene Hinweis darauf, daß die Erlasse vom 4. Februar mit innerer Folgerichtigkeit zur Aufhebung des Sozialistengesetzes führen müssen, scheint nun allerdings der auch an hoher Stelle gehegten Ueberzeugung zu entsprechen. Die „Volksztg.“ steht, soweit wir sehen, allein mit der Auffassung, daß der Ausspruch des Kaisers, „er werde mit der Sozialdemokratie schon allein fertig zu werden wissen“, eine Drohung mit schärferen als den bisherigen Maßregeln bedeute. Er ist vielmehr als eine Beschwichtigung, als eine Zurückweisung der Ansicht aufzufassen, daß ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Arbeiterklasse die sozialdemokratische Gefahr noch steigern werde. In diesem Sinne paßt er weit besser zu den sozialreformerischen Plänen, die der Kaiser entwickelt hat. Daß diese letzteren nach den verschiedenen Richtungen hin nur langsam und allmählich mit Klarheit hervortreten, beruht, wie wir meinen, auf einer sehr lobenswerthen Zurückhaltung des jungen Herrschers. Kaiser Friedrich, der als älterer reich erfahrener Mann den Thron bestieg, hätte ohne Bedenken sofort mit weiten Reformplänen hervortreten dürfen, während Kaiser Wilhelm sich sagen mag, daß ihm die zu einer erfolgreichen Initiative erforderliche Autorität noch mangele; aus diesem Grunde geht er behutsam und langsam vor, erfahrene Männer zur Mitwirkung heranziehend und fortwährend auf die Stimme der öffentlichen Meinung achtend.

Uebrigens bedarf es über die Eventualität, daß das Sozialistengesetz fällt, noch einer Bemerkung. Ein bekannter Offiziosus erklärt diesen eventuellen Entschluß der Regierung damit, daß man die Erwartungen der Gegner, die Sozialdemokratie werde bei Fortfall des Gesetzes eher an Boden verlieren als bei seinem Fortbestand, einmal auf ihre thatsächliche Berechtigung prüfen wolle. Hiernach würde, wenn der Rückgang der Sozialdemokratie nicht eintrete, das Gesetz als gerechtfertigt anzusehen sein und wiederhergestellt werden müssen. Diese Auffassung ist falsch. Wenn das Gesetz die Erwartungen nicht erfüllt hat, so muß es fallen, mag auch nach seinem Fortfall eine erhebliche Abnahme der Sozialdemokratie nicht alsbald zu erhoffen sein.

Deutschland.

*** **Berlin,** 5. März. Die wiederholten längeren Konferenzen des Kaisers mit dem Reichskanzler scheinen es dem erfahrungsmäßig etwas phantastisch angehauchten Wiener Korrespondenten der „Times“ angethan zu haben, der jetzt die Welt mit der Neuigkeit überrascht hat, daß der Rücktritt des Kanzlers erfolgen werde, sobald die Frage der Neuorganisation der Reichsämter erledigt sei. Es ist richtig, daß auch hier Gerüchte dieser Art kursiren. Als neulich gemeldet wurde, Fürst Bismarck habe zu Personen seiner Umgebung gesagt, er denke gar nicht daran, zu gehen, wurde von einer anderen Seite die ebenfalls in die letzte Zeit fallende Aeußerung des Kanzlers berichtet, welche seinen Rücktritt als zweifellos erscheinen ließ. Thatsache ist, daß in weiteren Kreisen geheimnißvolle Andeutungen über bevorstehende Ueberraschungen kursiren. Ob die „Times“-Meldung eine andere Basis hat, als diese Gerüchte, möchten wir vorläufig bezweifeln. Kombinationen über eine Neuorganisation der Reichsämter unter Mithilfe des Reichskanzlers sind bekanntlich nicht neu; es ist davon schon vor 2 Jahren an dieser Stelle die Rede gewesen und zwar damals auf Grund von Andeutungen aus konservativen Kreisen. Darnach sollte beabsichtigt sein, das Reichskanzleramt in seiner jetzigen Verfassung aufzulösen, das auswärtige Amt, das Reichsschatzamt, die Militär- und die Marine-Verwaltung, letztere beiden in einer gewissen Verbindung, selbstständig hinzustellen und die übrigen Reichsverwaltungen einem gemeinsamen Chef zu unterstellen. Dieses angebliche Projekt wurde damals in einer ihrem Ursprung nach räthselhaften Berliner Korrespondenz der „Indépendance Belge“ eingehend erörtert und die „Norddeutsche“ bereitete ihren Lesern keine geringe Ueberraschung, als sie eines Tages diesen Artikel in extenso mittheilte. Daß der Reichskanzler mit dem Plan umgeht, ein selbstständiges von dem auswärtigen Amt unabhängiges Kolonialamt zu schaffen, ist bekanntlich schon in der Thronrede bei der Eröffnung der letzten Reichstagssession konstatirt worden. Bei der Abneigung, welche in Regierungskreisen gegen die Einführung verantwortlicher Reichsminister besteht, hat, wie erinnerlich, in hohem Grade überrascht, daß Herr v. Bennigsen bei der Etatsberathung im letzten Reichstage sich über die Nothwendigkeit eines wirklichen verantwortlichen Reichsfinanzministers äußerte. Herr v. Bennigsen sagte damals: Bei der Bedeutung der Reichsverwaltung und der Schwierigkeit der Verhältnisse zu der Finanzverwaltung der Einzelstaaten mußte der Reichsfinanzminister in seiner ganzen Stellung, nach der Ausstattung mit Rechten und Verantwortlichkeit so hoch stehen, wie kaum irgend ein anderer der Finanzminister in Deutschland, den preußischen Finanzminister nicht ausgeschlossen. Daß für die Zeit, wo der Reichskanzler nicht mehr an der Spitze der Reichsverwaltung stehen wird, eine anderweitige Organisation der Reichsämter unvermeidlich ist, bezweifelt nachgerade Niemand mehr; aber daß der Zeitpunkt für eine solche Umgestaltung so nahe liege, wie die „Times“ behauptet, ist Angesichts der in Betracht kommenden Persönlichkeiten mindestens unwahrscheinlich. — — Während noch bis zu den letzten Tagen die Frage, ob dem Reichstage ein neues Sozialistengesetz vorgelegt werden soll, als eine offene behandelt wurde, meint die „Köln. Ztg.“ heute, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung, welche bisher scharfe Waffen gegen die Sozialdemokratie für unentbehrlich erachtet habe, nicht auf den letzten möglichen Versuch verzichten werde, diese Waffen in der einen oder anderen Form auch vom jetzigen Reichstage zu erhalten. Ob wirklich, wie die „Köln. Ztg.“ meint, der Versuch vergeblich sein würde, ist bei der Haltung, welche das Zentrum bisher eingenommen hat, nicht ganz zweifellos. Bei den Berathungen der Sozialistengesetzvorlage in der letzten Session des Reichstags hat Herr Windthorst mit der größten Bestimmtheit erklärt, für ein dauerndes Gesetz werde das Zentrum nie zu haben sein. Sollte die Regierung in der That den Versuch machen, von dem jetzigen Reichstage ein dauerndes Gesetz zu erlangen, um nachher, falls das bestehende Gesetz am 30. September außer Kraft tritt, etwaige sozialdemokratische Ausschreitungen zur Diskreditirung der Reichstagsmajorität auszunutzen, so wäre auf einen Erfolg im Sinne der Regierung schwerlich zu rechnen, wenn eine Majorität des Reichstags gebildet aus den Konservativen, den Nationalliberalen und einem Theil des Zentrums sich bereit erklärt hätte, eine Verlängerung des bestehenden Gesetzes vielleicht mit einigen Aenderungen auf Zeit zu bewilligen und wenn die Regierung die Annahme einer Vollmacht auf Zeit abgelehnt hätte. Im Gegensatz zur „Köln. Ztg.“ möchte man annehmen, daß die Regierung die Behandlung der Frage des Sozialistengesetzes als eine rein taktische nicht für angezeigt erachtet. Wenn einmal die Probe darauf gemacht werden soll, ob das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie entbehrlich ist, so läge es nahe, den Versuch, von dem jetzigen Reichstage ein dauerndes Gesetz zu erlangen nicht erst zu unternehmen.

— Wie bereits gemeldet, erschien der Kaiser gestern bei dem Festmahl, welches der Brandenburgische Provinzial-Landtag im Kaiserhof veranstaltet hatte. Gegen sechs Uhr Abends fuhr der Kaiser an dem Portal des Hotels Kaiserhof, welches nach der Wilhelmstraße mündet, vor, ehrfurchtsvoll von der umstehenden Menge begrüßt. Von dem Vorstande des Provinziallandtags wurde der Kaiser empfangen und in die festlich geschmückten Räume geleitet, in denen er sich zunächst diejenigen Herren, die er noch nicht kannte, vorstellen ließ. Dann verallgemeinerte sich die Unterhaltung, in welcher Tagesfragen erörtert wurden. Das Mahl begann um sechs Uhr. Der Kaiser saß zwischen dem Staatsminister Dr. von Achenbach und dem Rittergutsbesitzer von Bornstädt; gegenüber hatten der Major a. D. Domherr von Rochow, Präses des Brandenburgischen Provinziallandtages, der Oberbürgermeister von Kemnitz, der Rittergutsbesitzer von Benda und der Landesdirektor von Levetzow Platz genommen. Der Kaiser unterhielt sich äußerst lebhaft und trank bald diesem, bald jenem seiner näheren und entfernteren Umgebung zu. Nach dem dritten Gange erhob sich der Staatsminister von Achenbach, um dem Kaiser für die Ehre zu danken, die er durch seinen Besuch dem Provinziallandtage erwiesen habe. Er wies auf die Stellung hin, die der Brandenburger in guter und schwerer Zeit zum Hause Hohenzollern genommen habe, und forderte zum Hoch auf den jungen thatkräftigen Herrscher auf. Nach kurzer Zeit erhob sich der Kaiser. Er dankte zunächst für den herzlichen Empfang, den der Brandenburgische Provinziallandtag ihm bereitet habe, er erinnerte sich des letzten Males, an welchem er in denselben Räumen unter seinen Brandenburgern geweilt habe, und weihte den während dieser Zeit Dahingeschiedenen Worte der Trauer. Er hob die Bedeutung der Provinz Brandenburg für sein Haus hervor und sprach seinen Stolz und seine Freude darüber aus, selbst ein Märker zu sein. Der Rest der Rede ist bereits telegraphisch gemeldet. Nachdem der Kaiser die Tafel aufgehoben hatte, verweilte er noch einige Zeit in den Vorzimmern, um dann nach dem königlichen Schlosse zurückzufahren.

— In Ergänzung der Berichte über den Kaiser im Staatsrath wird der „Schles. Ztg.“ noch mitgetheilt, daß dem Kaiser die sozialdemokratische Gesinnung des Putzers Buchholz wahrscheinlich schon bei dessen Berufung bekannt gewesen sei.

„Der Kaiser wünschte die sozialdemokratischen Ansichten aus dem Munde eines Vertreters der Sozialdemokratie zu hören und zog deshalb auch in den Pausen der Sitzungen Herrn Buchholz wiederholt ins Gespräch. Ebenso wurde letzterer bei der Einladung zu dem Mahle im königlichen Schlosse nicht übergangen. Bei den hiesigen extremen Leitern der Sozialdemokratie hat es übrigens Anstoß erregt, daß Buchholz als Gast bei dem Kaiser erschienen ist, und es scheint fast, als sei er in Folge der kaiserlichen Auszeichnung bei seinen Genossen „verdächtig“ geworden... Der Kaiser griff gelegentlich selbst in die Debatten ein; so soll er sich in längerer eindringlicher ex tempore gehaltener Rede gegen die laut gewordene Meinung gewendet haben, als müsse die Regierung sich bei großen Massenausständen vollständig passiv verhalten und den Arbeitgebern allein überlassen, mit den Arbeitern fertig zu werden; eine weise Regierung dürfe solchen „Vivisektionsversuchen am Staatskörper“ nicht ruhig und unthätig zusehen.“

— Während in den ersten 9 Monaten des laufenden Etatsjahres die Einnahmen der Staatsbahnverwaltung gegen das Vorjahr durchschnittlich nahezu 6 Millionen Mark im Monat betrugen, haben sie im Monat Januar sich auf 3,8 Millionen ermäßigt. Dieser Rückgang der Mehreinnahmen, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, darf insofern als ein zufälliger und vorübergehender nicht angesehen werden, als schon die Betriebsergebnisse der letzten unmittelbar vorangehenden Monate eine rückläufige Bewegung der Einnahmen zeigen. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Gesammtbetrag der Mehreinnahme der Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Vorjahre jene Höhe entfernt nicht erreichen wird, auf welche auf Grund der Betriebsergebnisse früherer Abschnitte des Rechnungsjahres vielfach gerechnet ist. Wenn in ähnlicher Weise mehrfach behauptet worden ist, daß die von dem Finanzminister am 16. Januar d. J. unter aller Reserve

gegebene Schätzung der Mehrüberschüsse der Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Etatsansatz hinter der Wirklichkeit zurückbleibe, so darf schon jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der dort angegebene Betrag des Ueberschusses mit rund 37 Millionen Mark nicht überschritten, vielleicht selbst nicht ganz erreicht werden wird. Diese Perspektive enthält eine nicht mißzuverstehende Mahnung nach zwei Richtungen. Sie mahnt zu einer pfleglichen Behandlung der Einnahmen und nicht minder dringlich zur äußersten Vorsicht gegenüber der Neigung, auf die wechselnden Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung dauernde Mehrausgaben zu gründen.

— Der Ausfall der Reichstagswahlen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet wird für die Anhänger der Sozialdemokratie eine Enttäuschung gewesen sein. In den drei am meisten in Betracht kommenden Wahlkreisen sind zwei Zentrumsabgeordnete und ein Nationalliberaler gewählt, nämlich in Essen Stötzel (Zentrum), in Bochum Freiherr v. Schorlemer-Alst (Zentrum) und in Dortmund Möller (natl.). Nur in einem dieser Kreise war ein sozialdemokratischer Kandidat in die Stichwahl gekommen, der Sozialdemokrat Tölcke in Dortmund, dagegen war in Bochum der Zentrumskandidat mit dem Nationalliberalen in die Stichwahl gekommen, und in Essen, wo Stötzel im ersten Wahlgang gewählt wurde, hatte der sozialdemokratische Kandidat, Bergmann Schröder, nur eine verhältnißmäßig geringe Stimmenzahl erhalten. Die sogenannten „Bergarbeiterkandidaturen“ waren schon vor der Wahl zurückgezogen. Ebenso wie im Ruhrgebiet hat der Ausfall der Wahlen im Saargebiet überrascht, wo die bisherigen Abgeordneten Freiherr v. Stumm (Ottweiler) und Pfähler (Saarbrücken) wiedergewählt sind. Wenn auch in allen diesen Kreisen der von früheren Wahlen her bekannte Druck von Seiten der Arbeitgeber und Beamten auf die Wähler wieder ausgeübt worden ist, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, so muß doch zugestanden werden, daß es nach den vorhergegangenen großen Bewegungen überraschend wirkt, daß das ganze Ergebniß der Wahlen in den Bergarbeitergebieten in dem Uebergang eines Mandats von den Nationalliberalen an das Zentrum besteht. Es bleibt nun abzuwarten, welchen Einfluß dieses Ergebniß der Wahlen auf die Bergarbeiterbewegung haben wird, deren Wiederaufnahme nach den Wahlen allgemein erwartet wurde. Vor der Hand läßt sich aus den verschiedenen Berichten über die im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet in den letzten Tagen abgehaltenen Versammlungen nur das eine erkennen, daß die Uneinigkeit unter den Bergarbeitern größer ist als je zuvor. Ein Theil der Arbeiter mißtraut der Leitung ihrer sozialdemokratischen Führer, und die Führer selbst fühlen sich durch die wachsende Mißstimmung entmuthigt. In der letzten Bergarbeiter-Versammlung zu Essen traten die Gegensätze scharf zu Tage, jedoch stand die Mehrheit noch auf Seiten der bisherigen Führer. Eine entschiedene Stellung nahm eine Versammlung in Herne ein, die, wie bereits gemeldet, beschloß, an den bekannten Verbandsforderungen (Lohnerhöhung von 50 Prozent u. s. w.) festzuhalten und eventuell mit der Arbeitseinstellung zu drohen. Ob es indessen zur Ausführung der Drohung kommt, erscheint zweifelhaft.

— Der Bundesrath hielt am 4. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher eine Plenarsitzung ab. In derselben wurde dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Viehverstellung, die Zustimmung ertheilt. Sodann wurde über die Behandlung der österreichischen Prämien-Anleihe von 1860, sowie in mehreren Zollangelegenheiten Beschluß gefaßt. Endlich wurde auf das Rekursgesuch eines Beamten in einer Disziplinaruntersuchungssache Entscheidung getroffen. Der Antrag der ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft auf Bildung eines einzigen Schiedsgerichts für dieselbe wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr zur Vorberathung überwiesen.

— Der „Nat.-Ztg.“ zufolge war schon seit dem Zusammentritt des Staatsraths in unterrichteten Kreisen bekannt, daß dem Reichstage eine bedeutende Geldforderung für militärische Zwecke zugehen solle. Die „Köln. Ztg.“ bestätigt das mit dem Zusatz: „Wer die jüngsten militärischen Forderungen und die Zusammensetzung der neuen Armeekorps mit Sachkenntniß und Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird nicht so sehr überrascht sein, „daß neue Forderungen für die Ergänzung der vorhandenen Lücken unmittelbar bevorstehen.“ Aehnliche Meldungen kursirten bekanntlich schon vor dem Schluß der letzten Reichstagssession, aber mit dem Zusatze, daß die Neuforderungen erst dem neuen Reichstage zugehen würden.

— Das „Marine-Verordnungsbl.“ meldet in seiner neuesten Nummer amtlich, daß durch kaiserliche Kabinetsordre vom 4. März dem Kontre-Admiral und Direktor des Marine-Departements im Reichs-Marine-Amt Koester einstweilen die Vertretung des erkrankten Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, Kontre-Admirals Heusner übertragen worden ist.

— Auf Grund der Gutachten des Staatsraths wird, wie dem „Hamb. Korresp.“ zufolge verlautet, ein Gesetzentwurf, betreffend das Bergwerkswesen, ausgearbeitet, welcher dem preußischen Landtage zugehen soll.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Waldenburg gemeldet wird, haben sämmtliche niederschlesische Knappenvereinsvorstände beschlossen, im Interesse des sozialen Friedens bei den Grubenverwaltungen durch Deputirte die Wiederanstellung der gemaßregelten Bergleute nachzusuchen.

— Aus Biesenthal meldet die „Biesenth. Post“: „Der älteste Invalide der preußischen Armee und der letzte Lützower, Friedrich Niephagen, Inhaber des eisernen Kreuzes von 1813 14 und des russischen Georgsordens, welcher seit etwa drei Jahren in unserer Stadt seinen Wohnsitz hatte, ist am 1. März früh in einem Alter von 93¼ Jahren hier verstorben. Noch vor Kurzem hatte der Kaiser verfügt, daß dem alten Kämpfer ein jährliches Gnadengeschenk von 300 M. aus der königlichen Schatulle zu zahlen sei. Nur einmal sollte der Entschlafene sich dieser Dotation zu erfreuen haben. Es war, wie seiner Zeit berichtet, verflossene Weihnachten. Seit ungefähr sechs Wochen kränkelte der Greis, während der häufigen Fieberanfälle kommandirte er beständig, erst mit dem letzten Athemzuge wich der soldatische Geist von ihm.“

— Der bereits signalisirte Rücktritt des Kontreadmirals Heusner, Staatssekretär des Reichsmarineamts, kleidet sich zunächst in die Form eines längeren Urlaubes, von dem Herr Heusner indeß nicht auf seinen Posten zurückkehren wird. Nach der „Kreuzztg.“ ist er von einem ernsten Herzleiden befallen.

— Emin Pascha wird nach Mittheilungen englischer Blätter nicht nach Kairo gehen, sondern Major Wißmanns Expedition in das Innere begleiten. Emin sieht sehr abgemagert und angegriffen aus.

— Ueber eine neue Kolonialgründung wird dem „Berl. Tagebl.“ nach dem „Newyork Herald“ berichtet. Danach unterhandelt die deutsche Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender Fürst Hohenlohe-Langenburg ist, mit einem mexikanischen Landspekulanten wegen des Exports deutscher Auswanderer nach dem mexikanischen Staate Chihuahua. Ein Don Louis Hüller, der Vanderbilt Mexikos soll zu diesem Zwecke am Sonnabend nach Berlin abreisen. Hüller erklärt, er habe die Vorverträge bereits vor einigen Monaten abgeschlossen; er habe ferner nicht nur gefunden, daß deutsche Kapitalisten Vertrauen in die Zustände und die Entwickelung der natürlichen Reichthümer Mexikos hätten, sondern er habe auch die deutsche Regierung bereit gefunden, ein Darlehn von dreißig Millionen Dollars zur Subventionirung der Eisenbahnen zu gewähren. — Die letztere Behauptung klingt nicht sonderlich wahrscheinlich. Ueberhaupt müssen zur Beurtheilung des ganzen Planes noch genauere Nachrichten abgewartet werden.

— Die Verhandlungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und der deutschen Witu-Gesellschaft wegen einer Verschmelzung beider sind der „Kreuzztg.“ zu Folge zum Abschlusse gelangt und es bedarf nur noch der Einberufung der beiderseitigen Generalversammlungen, um den Vertrag perfekt zu machen.

Rußland und Polen.

× **Warschau,** 5. März. Da während der letzten Zeit in dem Flußgebiet der Weichsel viel Schnee gefallen ist, so wird bei beginnendem Thauwetter ein starkes Steigen derselben befürchtet. Auch in dem oberen Flußgebiet der Warthe sind seit Ausgang des Februars große Schneemassen niedergegangen. — Auf der Warschau-Petersburger Bahn, wo bekanntlich im Laufe d. J. in Folge mangelhafter Beleuchtungs-Vorrichtung bereits mehrmals Personen-Waggons während der Fahrt in Brand gerathen sind, sollen, wie der „Grazdanin“ mittheilt, Proben der Beleuchtung mittelst Elektrizität gemacht werden. — In Folge der hiesigen entsetzlichen Massenmorde von Kindern werden, wie der „Grazdanin“ mittheilt, auf Weisung aus Petersburg gegenwärtig in allen Gouvernements Informationen darüber eingezogen, welche Einrichtungen zum Schutze der Findlinge und Waisenkinder bestehen, und inwieweit dieselben den örtlichen Bedürfnissen entsprechen. — Es hat sich hier neuerdings eine Gesellschaft zur Förderung des Seidenbaus in Königreich Polen gebildet, deren Statuten auch bereits genehmigt sind. Die Gesellschaft wird nach ihren Statuten bestrebt sein, das Interesse für den Seidenbau zu erwecken, und zu diesem Behufe zunächst den Anbau des Maulbeerbaums durch Ueberlassung von Saamen und jungen Bäumchen zu fördern. Es sollen öffentliche Vorlesungen gehalten und durch die Presse auf die Belebung des Interesses hingewirkt werden. Ob allerdings die klimatischen Verhältnisse im Königreich Polen dem Seidenbau günstig sein werden, erscheint nach den in anderen Ländern mit ähnlichem Klima gemachten Erfahrungen zum mindesten zweifelhaft.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 28. Februar. Die Nachrichten über das Befinden Sultan Murads sind bei der Abgeschlossenheit, in welcher dieser unglückliche Fürst lebt, begreiflicher Weise schwer kontrollirbar. Indessen haben die Gerüchte über die schlimme Wendung, welche sein Leiden genommen haben soll, eine so bestimmte Form und erhalten sich so fest, daß der Eintritt der Katastrophe in der That bevorzustehen scheint. Für den schwerkranken Mann würde dies Erlösung bedeuten; politisch käme dieses Ereigniß nicht in Betracht, denn weder bei Lebzeiten seines Vorgängers in seiner Stellung als Kronprinz, noch in der kurzen Zeit seiner Regierung hatte Sultan Murad Gelegenheit, sich zu bethätigen und Anhang in der Bevölkerung zu gewinnen. Wohl wurde nach seiner Abdankung von vielen mit dem gegenwärtigen Regime Unzufriedenen sein Name als der eines Repräsentanten besserer Prinzipien genannt, allein solche Meinungs-Aeußerungen entbehrten jedes

---

Graben-Hoffmann.

Der bekannte Komponist, Professor Graben-Hoffmann, feiert heut, wie schon erwähnt, seinen 70. Geburtstag und zugleich sein fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum. Die hiesigen städtischen Behörden haben dem Künstler zu dieser Feier eine Ehrengabe gesandt, welche von folgendem Glückwunschschreiben begleitet war:

Posen, den 5. März 1890.

Am morgigen Tage haben Sie, hochgeehrter Herr Professor, das seltene Glück, das Fest des siebenzigsten Geburtstags und fünfzigjährigen Künstler-Jubiläums zu feiern. In dankbarer Anerkennung Ihrer hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, welche Ihren Namen weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bekannt gemacht haben, werden Ihnen morgen Viele von nah und fern herzliche Glückwünsche darbringen. Auch wir als Vertreter einer Stadt, in welcher Sie einen großen Theil Ihrer Jugendzeit verlebt haben, und welcher Sie, wie uns bekannt ist, auch heute noch ein dankbares, selbst in Ihrem Künstlernamen zum Ausdruck gebrachtes Andenken bewahren, nahen Ihnen mit herzlicher Theilnahme und dem innigen Wunsche, daß Ihnen noch ein langes und glückliches Leben beschieden sein möge. Als sichtbaren Beweis unseres warmen Interesses für Ihr Wohlergehen, hochgeehrter Herr Professor, bringen wir Ihnen die anliegende, von beiden städtischen Körperschaften einmüthig beschlossene Ehrengabe dar, welche Sie freundlichst von Ihrer früheren Heimathsstadt annehmen wollen.

Der Magistrat. gez. Müller. Kalkowski.

Die Stadtverordneten-Versammlung. gez. Orgler. Fontane.

An
Herrn Professor Graben-Hoffmann
Hochwohlgeboren
zu
Potsdam.

Wir glauben, dem Wunsche unserer Leser entgegenzukommen, indem wir nachstehend einige Mittheilungen über den Lebensgang und die künstlerische Bedeutung des Jubilars geben.

Gustav Graben-Hoffmann (eigentlich Gustav Hoffmann) ward als Sohn eines Kantors und Lehrers zu Bnin bei Kurnik am 7. März 1820 geboren. Er widmete sich gleichfalls zuerst dem Lehrerstande, für den er seine Vorbereitung in der höheren Bürgerschule zu Posen und auf dem königl. Schullehrer-Seminar zu Bromberg erhielt. Drei Jahre hindurch war er theils als Kantor und Lehrer in Schubin, theils als Lehrer an der höheren Bürgerschule auf dem Graben in Posen thätig. Von daher rührt der selbstgewählte Beiname. Dann aber folgte er seinem inneren Drange zur Tonkunst und begab sich, um seine schöne Baritonstimme auszubilden und gründliche Musikstudien zu machen, nach Berlin. Hier wurde der pensionirte königliche Hofopernsänger Heinrich Stümer, der früher als Tenorist ersten Ranges an der königl. Oper geglänzt hatte, sein Lehrer.

Zuerst wollte Graben-Hoffmann gleichfalls die Bühnenlaufbahn betreten, doch kam er während seiner Gesangsstudien so ins Komponiren, daß er nach Absolvirung derselben und nach einigen glücklichen Erfolgen als Komponist nur in der Ausübung der Tonkunst in ihrem ganzen Umfange seine Befriedigung zu finden glaubte. Trotz des günstigen Prognostikons, welches ihm Meyerbeer, C. G. Reisiger und auch Richard Wagner für eine Wirksamkeit als Opernsänger stellten, betrat er nicht die Bühne, sondern verwerthete seine Gesangskunst nur als Konzertsänger und Gesanglehrer, um desto ungestörter sich der Komposition hingeben zu können. Diese dreifache Thätigkeit übte er 14 Jahre lang in Berlin und Potsdam; dann lebte er, nachdem er seine Stimme verloren und noch bei Moritz Hauptmann in Leipzig fleißig studirt hatte, als Gesanglehrer 1858—68 in Dresden, siedelte hierauf nach Schwerin über, um die Gesangstudien der Gemahlin des kürzlich verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, der ihm den Professortitel verlieh, zu leiten, gründete 1870 in Berlin eine Gesangs-Akademie für Damen, nahm aber 1873 seinen Aufenthalt wieder in dem ihm über Alles lieb gewordenen Dresden und wirkt hier noch heute als geschätzter Gesanglehrer.

Die Opuszahl der Kompositionen Graben-Hoffmanns hat bereits 100 überschritten. Dieselben bestehen, abgesehen von einigen Piècen für das Pianoforte (4 Mazurkas und 1 steyrischen Walzer), sowie einem dramatischen Genrebild in 1 Akt für Frauenstimmen („Ein großer Damenkaffee“) nur aus ein- und mehrstimmigen Liedern und Gesängen.

Was den Komponisten besonders charakterisirt, ist die Vielseitigkeit der Gemüthsstimmungen, in denen er sich bewegt und worin er unter seinen Kunstgenossen kaum seines Gleichen findet. Seine Lieder gehen sozusagen die ganze Skala der menschlichen Empfindungen durch: von den zartesten bis zu den drastischsten Nuancen, von der tiefsten Wehmuth bis zum sprudelndsten Humor.

Am meisten dokumentirt sich seine Originalität im Kinderliede. Dieses ist die eigentlichste Domäne unseres Tondichters. Wohl keine andere Musikliteratur hat einen solchen Schatz aufzuweisen, wie ihn Graben-Hoffmann's Sammlungen „Die singende Kinderwelt“ (Dresden, bei W. Bock) und „Frühlingsstimmen“, neue Liederspende für die Jugend (Dresden, bei L. Hoffarth) enthalten. Von der ersteren Sammlung ist nach der 4. Auflage vom Verleger eine Stereotyp-Ausgabe veranstaltet worden, und die neue, soeben erst erschienene Sammlung bietet soviel des Schönen und das kindliche Gemüth Ansprechenden, daß man behaupten kann: was ein Hoffmann von Fallersleben als Dichter, ein Franz Hoffmann als Jugendschriftsteller, das hat unser Graben-Hoffmann als Komponist für die Kinderwelt geschaffen.

Kommt schon in seinen Kinderliedern sein pädagogisches Gefühl zur Geltung, so liegt sein Hauptwerk ganz auf dem pädagogischen Gebiete. Es ist dies: „Das Studium des Gesanges nach seinen musikalischen Elementen“. Obwohl dieses Werk bereits in vielen hervorragenden Gesangs- und Lehr-Instituten des In- und Auslandes Einführung gefunden hat, so ist es doch immer noch nicht in wünschenswerther Weise gewürdigt worden. Es erscheint daher nicht überflüssig, hier wiederzugeben, was z. B. eine Autorität wie Prof. Heinrich Dorn darüber geschrieben hat:

„An Gesangschulen sind wir so reich gesegnet, daß ein gebildeter Tonkünstler — wenn er auch keine intime Kenntniß des „bel canto“ besitzt — aus den schon vorhandenen sehr leicht eine neue zusammensetzen könnte, ohne durch falsche Lehre sonderlich Anstoß zu erregen. Um so erfreulicher ist es, über eine Arbeit berichten zu können, wie sie meines Wissens auf diesem Felde noch nicht dagewesen ist, welche mit dem Reiz der Neuheit zugleich den Vorzug der Nützlichkeit verbindet“.

Dieses Lob, so sagt Dr. Hugo Schramm-Macdonald in der „Neuen Musikzeitung“, konnte sich nur ein Mann verdienen, den drei Dinge beim Schaffen leiteten: Feinster pädagogischer Takt, gründliche Kenntniß der menschlichen Stimme und ein Kompositionstalent, welches bei angeborner Begabung für Melodie auch mit Leichtigkeit alle Formen beherrscht, die pädagogischen Zwecken dienen soll. Aus dem Lebensgange des Komponisten wird nun jeder Leser dieser Zeilen leicht erkennen und würdigen, wie seltener Weise gerade die genannten drei Faktoren bei Graben-Hoffmann sich in besonders hohem Grade vereinigt finden und ihn gewissermaßen zu einem Pestalozzi in der Gesangskunst machen.

sachlichen Anhaltspunktes und führten zu keinerlei praktischen Folgen. Der mißglückte Versuch zur Befreiung des Kranken, welcher vor etwa acht Jahren von Ali Soavi, Direktor des Lyceums von Galata-Serai, in Scene gesetzt wurde und dem Anstifter das Leben kostete, war schon seiner ganzen Anlage nach nicht ernst zu nehmen. Wenn noch späterhin der Name Murads gelegentlich mit den Bestrebungen der Gegner der Regierung in Verbindung gebracht wurde, so geschah dies meistens nur zum Zwecke von Denunziationen und politischen Intriguen, ohne daß sich ein realer Hintergrund dafür nachweisen ließe. Der kranke Sultan hat längst aufgehört, ein Faktor in politischen Kalkülen zu sein, wie denn keinerlei Kontakt zwischen ihm und der Außenwelt besteht. In den ersten Jahren war seine Abschließung nicht so streng gewesen. Man konnte ihn öfter an den nach dem Bosporus gehenden Fenstern des prächtigen Palastes von Tschiraghan sehen, der ihm zum Aufenthalt angewiesen ist. Seit dem erwähnten Entführungsversuche jedoch wurde seine Bewachung eine viel schärfere. Er durfte sich nicht mehr am Fenster zeigen, noch durfte man sich dem Ufer nähern oder gar zu den Wechmännern des Sultans emporsehen. . . . Beiläufig bemerkt, wurde sogar einmal der deutsche Botschafter, als er in seinem Kaik vorbeifuhr und achtlos zu dem schönen Gebäude hinaufschaute, von der Wache mit Steinen beworfen. Nahezu vierzehn Jahre sind es nun, daß der ehemalige Beherrscher der Gläubigen geistesumnachtet in seinem glänzenden Gefängnisse weilt. Sollte auch das Ende des Unglücklichen nicht so nahe sein, als man erzählt, lange kann der sieche Körper der verzehrenden Krankheit kaum mehr widerstehen. (N. Fr. Pr.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Im Abgeordnetenhause hat Abg. Rickert folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preußischen Staat gleichmäßig geregelt wird, und bei dieser Gelegenheit in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Anfanktspunkt des obligatorischen Schulunterrichts; hinauszuschieben sei."

Zur Wahlbewegung.

— Da der Abg. Dr. Freiherr v. Schorlemer die Wahl für Bochum angenommen und diejenige für Hamm-Soest abgelehnt hat, in letzterem Kreise also eine Neuwahl stattfinden muß, so meint die „Nat.-Ztg.", vielleicht wäre es möglich, dort oder bei der erforderlichen Nachwahl in Magdeburg den Staatsminister a. D. Hobrecht durchzubringen. Es dürfte kaum gelingen, Herrn Hobrecht in Magdeburg unterzubringen, da die Sozialdemokratie dort wohl auch bei der Nachwahl wieder siegen wird. Es bleibt also nur Hamm-Soest für einen ernsthaften Versuch übrig.

Stadttheater.

Posen, 6. März.

„Die Tante auf Reisen", Schwank von Eduard Schacht.

Ein neues Stück, ein Benefiz, das ein mit Recht allgemein beliebter Darsteller hatte, und als Verfasser des Stückes eben jener Benefiziant hatten gestern das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. An äußeren Zeichen des Beifalls für den Autor und Benefizianten in einer Person, an reichlichen Kranzspenden und lebhaftem Applaus nach jedem Fallen des Vorhangs fehlte es nicht. Das Publikum hat sich gestern bei der Darstellung der „Tante auf Reisen" außerordentlich gut unterhalten, so gut, daß fast in jeder Szene schallendes Lachen der Zuschauer den Dialog auf der Bühne stocken machte, und somit wäre der Novität für Posen ein durchschlagender Erfolg gesichert, ein Erfolg, den wir dem harmlos unterhaltenden Stück auch auf seiner Reise über andere Bühnen von Herzen wünschen. Herr Schacht zeigt in diesem seinem neuesten Schwank einen guten Blick für das von der Bühne herab Wirksame; die Handlung geht flott und ohne Stocken vor sich, die Grundidee des Stückes ist, wenn man von den bei einem modernen Schwank üblichen Uebertreibungen und Unwahrscheinlichkeiten absieht, eine nicht üble, und die einzelnen Szenen und Akte zeigen, eine Häufung komischer und unwiderstehlich zum Lachen herausfordernder Situationen, deren Fülle manch zugkräftiges Repertoirestück früherer Jahre und anderer Verfasser bedeutend in den Schatten stellt. Auf die kritische Goldwage darf man freilich ein Stück wie die „Tante auf Reisen" nicht legen; ein literarisches Kunstwerk geschaffen zu haben beanspruchen ja aber die Verfasser moderner Schwänke auch nicht, sie sind zufrieden, wenn sie mit ihren Stücken das Publikum ein paar Stunden gut unterhalten und die Lachlust desselben befriedigen. Dies Ziel verfolgend hat Herr Schacht mit seiner „Tante auf Reisen" seine volle Schuldigkeit gethan; das Stück hat uns durch seine mannigfachen Schnurren, die schlagfertigen Witze und die komischen, hübsch erfundenen Situationen und Pointen baß erfreut und amüsirt und wird diese seine Aufgabe zweifellos auch später und anderwärts noch in vollem Maße erfüllen. Kaum einer der Zuschauer der gestrigen Vorstellung hat den Angriffen, die Schachts „Tante auf Reisen" gestern auf sein Zwerchfell unternommen, auf die Dauer erfolgreichen Widerstand entgegensetzen können, und wer es doch zeitweise versuchte, mußte wohl oder übel bald vor dem übermüthigen, dabei aber stets harmlosen, zuweilen freilich fast possenhaften, nie jedoch verletzenden Humor des hübschen Schwankes die Waffen strecken. Wir wollen, selbst wenn wir es in kurzen Worten könnten, weder den Inhalt der Novität verrathen, noch die einzelnen besonders wirkungsvollen Szenen anführen, können vielmehr nur allen denen, welche einmal im Theater aus vollem Halse lachen wollen, den Besuch der weiteren Vorstellungen der „Tante auf Reisen" bestens empfehlen. Daß manche Szenen und Situationen auch jetzt — nach mannigfachen Aenderungen und Korrekturen seitens der Regie und auf den Proben — noch zu breit ausgesponnen sind und daß namentlich der letzte Akt und speziell die letzte Verwandlung gegen die vorhergehenden in ihrer Wirkung etwas abfallen, wird der bühnenkundige Autor schon im Verlauf der gestrigen Vorstellung gemerkt haben; etwaige Aenderungen und Striche dürften da vielleicht noch erfolgreich helfend eingreifen. Alles in allem genommen haben wir gestern in der „Tante auf Reisen" einen harmlos ulkigen Schwank kennen gelernt, der seines Erfolges auch dann sicher sein dürfte, wenn das Publikum nicht, wie bei der gestrigen Vorstellung, in einer sichtlich animirten Feiertagsstimmung sich befindet.

Wesentlich gehoben wurde, abgesehen von den anderen schon erwähnten, außerhalb des Stückes selbst liegenden Momenten, der gestrige durchschlagende Erfolg der Première durch eine in allem Wesentlichen überaus gelungene Darstellung. In erster Reihe hat unsere treffliche Frau Lissé in der Titelrolle eine Figur von unwiderstehlichster komischer Wirkung geschaffen; sie verstand es vorzüglich, alle humoristischen Seiten der Rolle ins beste Licht zu setzen, ohne doch die bei Possen und Schwänken allerdings etwas weitgezogene Grenze, welche eine wirkungsvolle Komik von der übertriebenen Karikatur scheidet, je zu überschreiten. In der Darstellung solcher stark angejahrten, heirathslustigen „älteren Mädchen" darf Frau Lissé getrost mit ihren berühmtesten Fachkolleginnen in die Schranken treten. Ihrer Darstellung und der hübsch ausgeführten originellen Eröffnungsszene des Stückes ist nicht zum wenigsten der Erfolg des gestrigen Abends zu verdanken. Als Rentier Bäcker hatte Herr Lenau aufs Neue Gelegenheit zu zeigen, welch hübsches, weiterer Ausbildung werthes Talent für Darstellung komischer Rollen er besitzt; er war komisch, ohne zu outriren, eiu Vorzug, der bei einem verhältnißmäßig so jungen Darsteller doppelte Anerkennung verdient. Der Benefiziant Herr Schacht hatte eine vergleichsweise kleine, weniger hervortretende Partie, die er aber mit bestem Gelingen, unterstützt qurch seine wie immer frische, lebensvolle und anmuthige Partnerin Frl. Anna Walther, durchführte. Eine recht gut gelungene komische Episode war im letzten Akt Herrn Wölffers Polizeikommissar, drastisch wirkten in ihrer Komik die Herren Raabe und Sanio und auch die andern Darsteller, von denen wir die Damen Frl. Fanto, Frl. Immisch und Frl. Peroni und die Herren Lübeck, Schreiner, Schwabe und Wald nennen, spielten im Interesse der Novität und ihres Verfassers mit sichtbarer Lust und Liebe. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die hübsche Dekoration, welche unser tüchtiger Theatermaler Herr Hoffmann für die erste Szene, die bekanntlich in einem Eisenbahncoupé spielt, gemalt hatte. Mit dem geschmackvollen Rahmen und dem flotten Tempo, in welchen sich diese erste, sehr originelle Szene abspielte, war eigentlich der günstige Erfolg des Abends bereits entschieden.

A. R.

Lokales.

Posen, den 6. März.

—u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung einer Abänderung der Gehaltsskala für die städtischen Elementarlehrer zugestimmt, nach welcher das Mindestgehalt für definitiv angestellte Lehrer 1300 M. beträgt, drei Mal nach je zwei Jahren um je 100 M., im siebenten Dienstjahre um 200 M. und vom neunten Dienstjahre ab wiederum alle zwei Jahre um je 100 M. bis zum Höchstgehalte von 2700 M. steigen soll, welches nach 27 Amtsjahren im städtischen Schuldienste erreicht wird. Diese Gehaltsskala entspricht theils dem Magistratsantrage, theils demjenigen einer Minorität der vorberathenden Kommission. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

* **Personalveränderungen im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau.** Das Direktionsmitglied, Regierungs-Rath Schulz ist zum 1. März d. J. nach Hannover versetzt und mit den Geschäften des Direktors des Eisenbahn-Betriebsamts (Hannover-Rheine) daselbst betraut worden. — Der Regierungs-Rath Reuleaux in Kiel ist zum 1. März d. J. nach Breslau versetzt und ihm von diesem Tage ab die Wahrnehmung der Geschäfte eines Mitgliedes der dortigen Direktion übertragen worden.

—u. **Die Leiche des verstorbenen Freiherrn Karl von Seydlitz-Kurzbach** ist heute Nachmittag zwecks Ueberführung nach dem Familiengute Szrodke, wo dieselbe beigesetzt werden soll, in feierlicher Weise zum Bahnhof gebracht worden. Im Trauerhause hielt Herr Konsistorialrath Reichard eine ergreifende Rede. Den Leichenzug eröffnete die Musikkapelle des Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2. Dem Leichenwagen mit dem kostbaren Zinksarge trug ein Husaren-Lieutenant die zahlreichen Orden des Entschlafenen auf einem Ordenskissen voran. In dem Zuge waren u. A.: die Generalität und sämmtliche Offizierkorps unserer Garnison zahlreich vertreten. Auch die Zivilbehörden hatten zu dieser Trauerfeier Vertreter entsandt. So bemerkten wir auch die Herren Oberpräsidenten Graf v. Zedlitz-Trützschler, Landeshauptmann von Posadowsky-Wehner, General-Landschaftsdirektor v. Staudy, Polizeipräsident Dr. Bienko und Andere. Auf dem Bahnhofe wurde der Leichenzug von der Kapelle des Grenadier-Regiments Kleist von Nollendorf mit einem Trauermarsch empfangen, und der Sarg demnächst in den bereitstehenden Waggon gebracht. Nachdem die Infanterie-Kapelle noch einen Choral gespielt hatte, wurde der Waggon dem Eisenbahnzuge einrangirt.

* **Stadttheater.** Die Opernsaison erreicht mit Ablauf dieses Monats ihr Ende, während die Schauspielvorstellungen noch bis Ausgangs April fortgesetzt werden. Morgen wird, wie bereits erwähnt, Meyerbeers „Afrikanerin" in sorgfältiger Neueinstudirung zum ersten Mal in der Saison und damit zugleich zum ersten Mal seit mehr als zehn Jahren in Szene gehen. Die Oper ist in mehreren der Hauptpartien von vornherein — um schnell auf einander folgende Wiederholungen zu ermöglichen — in doppelter Besetzung vorbereitet; so werden die Selica alternirend Frl. Kühnel und Frl. v. Barnau, die Ines Frau Lehr und Frl. Wobbermin, den Vasco in den ersten Vorstellungen Herr Emil Tiferro vom Hoftheater in Altenburg und später der königl. sächsische Kammersänger Herr Benno Koebke singen. Der Nelusco wird in unserem ersten Bariton Herrn Schütte-Harmsen einen voraussichtlich sehr guten Vertreter finden.

r. **Von der städtischen Anleihe vom Jahre 1885** verblieben am 31. März 1889 4prozentige Anleihescheine im Nennwerthe von 601 000 Mark im Bestande. Für die bis Ende März 1889 verausgabten 4prozentigen Anleihescheine im Nennwerthe von 899 000 Mark ist eine Einnahme von 913 665,80 M. erzielt worden; der Kursgewinn betrug also 14 665,80 M. Für Rechnung der Stadtschulden-Verwaltung wurden im Verwaltungsjahr 1888/89 verausgabt 91 219,34 M. Mit Rücksicht auf die günstige Lage des Geldmarktes wurde von den beiden städtischen Körperschaften die Herabsetzung des Zinsfußes der 4proz. Anleihe auf 3½ Prozent beschlossen und durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. Dezember 1888 diese Herabsetzung des Zinsfußes mit der Maßgabe, daß die in dem Privilegium vom 25. September 1885 festgesetzte Tilgungsfrist (vom Jahre 1890 ab) innegehalten werde, genehmigt. Der vorhandene Bestand an Anleihescheinen im Werthe von 601 000 M. ist mit auf 3½ Prozent Zinsen abgestempelten Zinsscheinen vom 1. Januar 1889 ab laufend zur Verausgabung gelangt. Die noch nicht zur Ausgabe gelangten Stücke der Anleihe vom Jahre 1885 werden nur zu 3½ Prozent Zinsen ausgegeben; die bereits ausgegebenen Anleihescheine werden auf dem Wege der freiwilligen Konvertirung gegen eine Prämie von ½ Prozent des Kapitals vom 1. Juli 1889 ab auf 3½ Prozent abgestempelt, die nicht im Wege der freiwilligen Konvertirung abgeänderten Anleihescheine zur Rückzahlung am 1. Januar 1891 aufgekündigt.

* **Militär-Reklamationen.** Mit Rücksicht auf das nahe bevorstehende Ersatzgeschäft machen wir die Betheiligten darauf aufmerksam, daß begründete Reklamationen auf Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse nur dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben noch vor dem Musterungsgeschäft oder spätestens bei Gelegenheit desselben angebracht werden. Spätere Reklamationen dürfen bestimmungsmäßig nur dann zur Berücksichtigung kommen, wenn die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes eingetreten ist.

* **Von der Ostbahn.** Obgleich am 1. Oktober d. J. eine Vermehrung der Beamtenkräfte in verschiedenen Verwaltungskategorien der königlichen Ostbahn stattfand, hat der Umfang der Dienstgeschäfte wiederum derart zugenommen, daß abermals Neuanstellungen vom 1. April ab erfolgen sollen. Auch in den Werkstätten häuft sich zusehends die Arbeitslast. Wie der „E. Ztg." aus Königsberg berichtet wird, hat die Werkstätte in Ponarth bereits eine Vergrößerung erfahren und es soll nun für das Schienennetz im Nordosten der Provinz eine weitere umfangreiche Werkstätte erbaut werden, welche für Bahnhof Tilsit projektirt wird. Wie verlautet, sind die Vorarbeiten für diesen Bau bereits im Gange und sollen so gefördert werden, daß derselbe im Herbst in Angriff genommen werden kann. Dieser Werkstätte sollen dann alle Strecken zugetheilt werden, welche nördlich und östlich von Königsberg liegen.

* **Fuhrunfall.** Gestern Nachmittag brach an einem mit Bauholz beladenen Wagen in der Krämerstraße die Hinterachse. Eine Hemmung der Passage hat nicht stattgefunden.

—u. **Taschendiebstahl.** Gestern Vormittag ist einem Dienstmädchen von außerhalb auf dem Alten Markt ein Portemonnaie mit 18 M. Inhalt aus der Tasche ihres Mantels gestohlen worden, ohne daß dasselbe von dem Diebstahl etwas merkte, und ist der Taschendieb daher ungehindert entkommen.

—u. **Diebstähle.** Einem Fuhrmann aus Wongrowitz sind gestern Abend aus dem unverschlossen gewesenen Pferdestalle eines hiesigen Hotels ein schwarzflockiger Winterüberzieher mit karrirtem Futter, sowie ein Paar Pelzhandschuhe entwendet worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt zur Zeit noch nicht vor. — Einem in der Judenstraße wohnhaften Konditor ist vor einigen Tagen aus einem in dem Hausflur stehenden, verschlossen gewesenen Schranke für ungefähr neun Mark Speisekuchen gestohlen worden. Der bis jetzt noch unermittelte Dieb hatte den Schrank gewaltsam geöffnet.

—u. **Diebstahl.** Einer in der Judenstraße wohnhaften Fischhändlerin ist gestern Vormittag aus einer verschlossen gewesenen Remise ein Korb mit Fischen im Werthe von 20 M. gestohlen worden. Der Dieb, den zu ermitteln, bis jetzt noch nicht gelungen ist, hat das Schloß der Remisenthüre mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der offizielle Text der Rede des Kaisers bei dem Diner des Provinziallandtags ist folgender: Die Reisen des Kaisers verfolgten nicht allein den Zweck die Länder keunen zu lernen und mit den Herrschern der benachbarten Reiche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Die Reisen hatten den hohen Werth, daß der Kaiser, entrückt dem Parteigetriebe des Tages die heimischen Verhältnisse aus der Ferne beobachten und einer Prüfung unterziehen konnte. An den Großen Kurfürsten erinnernd, der erkannt habe, daß Brandenburg sich den Weltmarkt erobern müsse, erachtet der Kaiser das Aufblühen der wirthschaftlichen Thätigkeit zu fördern für seine vornehmste Aufgabe. Deshalb habe er, nachdem seine Thätigkeit zunächst der Sicherung der Ruhe nach Außen gegolten, den Blick nach innen gerichtet. In den Fußtapfen seines Großvaters fortschreitend, sei seine vornehmste Sorge gewesen, sich um das Wohl der unterer Klassen zu bekümmern. Die Erfolge der Staatsrath-Berathungen würden hoffentlich in gesetzlicher Form nutzbringend wirken. Wie sein Großvater betrachte er seine Stellung als eine von Gott ihm gesetzte Aufgabe. Wie jener denke auch er und sehe in Volk und Land ein ihm von Gott anvertrautes Pfund, welches zu mehren ihm eine Aufgabe sei, über welche er einst Rechenschaft abzugeben habe. Alle die dabei behilflich sein wollen, sind dem Kaiser herzlich willkommen; „Diejenigen jedoch, welche sich mir bei dieser Arbeit entgegenstellen, zerschmettere ich." In ernsten Zeiten der treuen Brandenburger gewiß trinkt der Kaiser unter dem Wahlspruch': „Hie guet Brandenburg alle Wege" auf das Wohl der Brandenburger und ihres treuen Landes.

Freiburg, 6. März. Im fünften Wahlkreise erhielt Marbe (Zentrum) 12 650, Horst (nationalliberal) 9600 Stimmen, Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 6. März. Einer Mittheilung der „Neuen Freien Presse" zufolge, werden wichtige Entscheidungen bezüglich des ungarischen Ministeriums erwartet. Es scheine als ob es auch in Pest zu einer Ministerkrise gekommen sei.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen ergebenst an
Posen, 5. März 1890.
Postrath **Scheitzel** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Agnes von Jagow mit Herrn Oberst a. D. L. v. Jagow in Berlin. Frl. Marie Freiin v. Bülow in Merseburg mit Herrn Landrath Maximilian Müller in Johannisburg.

Verehelicht: Herr Premier-Lieutenant Hans v. Borries mit Frl. Mar. v. Hanstein in Brandenburg a. H. Herr Reg.-Refdr. Dr. jur. Voigt mit Frl. Joh. Bering in Zbyszewice. Herr Franz Wiechert mit Frl. Clara Schumann in Rastenburg.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Freitag, den 7. März 1890:
Mit neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
Zum 1. Male:
Die Afrikanerin.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Vasco de Gama . . Emil Tiferro vom Hoftheater in Altenburg als Gast.
Sonnabend, den 8. März 1890:
Zum 2. Mal:
Novität. **Novität.**
Tante auf Reisen.
3384 **Die Direktion.**

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehr aller Fremden.
Heute **Freitag:** Großes
Familien - Trio - Concert
und **Auftreten der Lieder-Sängerinnen Paula Wolff, Gretel Waltong, Auftreten des Komikers** Herrn **Ehrenberg.** 3825
feine Biere, gute Küche.
Anfang 7 Uhr.

Edison-Phonograph.
Auf vielseitiges Verlangen noch Freitag ausgestellt.

Kaufmännischer Verein
Freitag, den 7. März cr., Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal.
Aufnahmeversammlung.
Büchewechsel.
Der Vorstand.

„Brumme".
Heute, Freitag, den 7. Febr.:
Hereinsabend mit Damen.
Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Graefe'sche Brustbonbons.

Streichs Kurbad, Mühlenstr. 17, **geöffnet von 8—8 Uhr.**

30 zum Theil sehr 3596
starke Pappeln
hat zu verkaufen
Dom. Marienrede
bei Mur.-Goslin.

Besten Glaserkitt
offeriren billigst 3139
Aron Abr. Kurtzig & Comp.,
Firniß- und Kittfabrik,
Gnesen.

Suche auf meine Bairisch- u. Braunbier-Brauerei zur ersten Stelle ein 3694
amortisirbares Darlehn
von **10—12,000 M.** von einem soliden Institute. Feuerkasse der Gebäude exkl. der Keller sind ca. 19,000 M. bei der Prov.-Feuer-Sozietät. Off. u. L. D. Nr. 694 an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Durch den am gestrigen Morgen erfolgten Tod unseres verehrten Kollegen

Herrn Generalarzt Dr. Wilhelm Henrici

haben wir einen schweren, schmerzlich empfundenen Verlust erlitten. Er hat unseren Vereinigungen, deren langjähriger stellvertretender Vorsitzender er war, jederzeit sein volles Interesse entgegengebracht und seine rege Betheiligung gewidmet. Und wie er das Ansehen und die Würde des ärztlichen Standes zu wahren und zu heben immerdar beflissen war, so erwies er sich auch einem jeden Einzelnen von uns stets von echt kollegialem Sinne erfüllt und von liebenswürdigstem Entgegenkommen.
Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Posen, 6. März 1890.

Verein Posener Aerzte.
Aerzteverein des Reg.-Bez. Posen.

Posen, den 5. März 1890.
Die Herren Mitglieder des hiesigen Verschönerungs-Vereins werden zu der für 3817
Dienstag, den 11. März d. J., Abends 7 Uhr,
anberaumten Generalversammlung in den Magistrats-Sitzungssaal auf dem Rathhause ergebenst eingeladen.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Entlastung der Rechnungen pro 1. Oktober 1887/88 und 1888/89.
3. Neuwahl des Garten-Direktors.
4. Neuwahl der Rechnungs-Revisions-Kommission.
5. Antrag des Magistrats, betreffend die von der königlichen Kommandantur angeregte Bepflanzung des Platzes vor dem neuen General-Kommando mit möglichst großen Bäumen.
6. Beschlußfassung über den vom Stadtbaurath Grüder entworfenen Bebauungsplan eines Theils des Grundstücks an der Breslauer Chaussee.

Der Vorstand.

Herzliche Bitte.

Unserm im Jahre 1846 uns geschenkten **Rettungs- und Konfirmandenhause** droht sanitätspolizeiliche Schließung. Wir **müssen** deshalb unsern Pfleglingen eine **neue, einfache, aber gesunde** Heimstätte schaffen. Nach bauamtlichem Gutachten sind für Bauplatz und Neubau gegen 30 000 Mk. erforderlich. Durch Gaben von Freunden und Gönnern ist unser Baufonds auf 5 600 Mark angewachsen. Die fehlende Summe aufzubringen vermag unser Verein und unsere Gemeinde nicht. — Die jährlich wachsende Zahl jugendlicher Verbrecher ist eine dringende Mahnung, das Werk der Rettungshäuser zu fördern. Nicht minder nothwendig ist die Erhaltung der Konfirmandenherberge, um die heranwachsende Jugend unserer meilenweit unter Andersgläubigen zerstreuten Gemeinde durch genügenden Religionsunterricht vor Abfall von dem evangelischen Bekenntnisse zu bewahren.

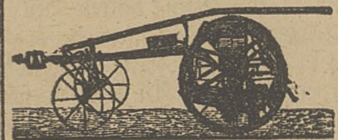
Alle Freunde und Gönner unseres Liebeswerkes bitten wir daher dringend und herzlich um **Beisteuer zum Neubau unseres Hauses.** 3799

Glatz, im März 1890.

Der Vorstand des Vereins zur Erziehung verwahrloster Kinder evangelischer Konfession.

Frau Geh. Reg.- und Landrath Gertrude Baronin von Seherr-Thoss. Frau Oberstabsarzt Dr. Badstübner. Divisions-Pfarrer Quandt. Erster Staatsanwalt Schmidt. Superintendent Suin de Boutemard. Rechnungs-Rath Warmuth.

Eine renommirte Berliner Broncewaaren-Fabrik, welche hauptsächlich Stand- und Wand-Uhren, Dekorationsgegenstände, Schreibtischgarnituren ꝛc. in gediegener Ausführung fabrizirt, beabsichtigt einem geeigneten respectablen Geschäfte in Posen unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Besonders geeignet für Uhrmacher, Möbel- und Dekorationsgeschäfte, Juweliere ꝛc. Rfl. wollen sich an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW., sub Z. V. 883 wenden. 3784



Drillmaschinen, patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung. Konstruktion 1890 von **Rud. Sack** in Plagwitz-Leipzig. 3356
Breitsäemaschinen, Patent **Beermann** u. **Orig. Thorner,** und **Kleesäemaschinen.**

Kartoffel-Pflanzgruben-Maschinen, Sarrazins Deutsch. Reichs-Patent Nr. 41 637.
Zweischaar-Pflüge, bewährtester Konstruktion, ganz in Stahl.
Walzen, Eggen, Grubber und andere Ackerinstrumente
Düngerstreuer, Pat. **Schloer,** und **Düngermühlen,** Patent **Weber.**
Hackmaschinen von **Rud. Sack, Voelte** und **Zimmermann.**

empfehlen sofort ab Lager 3356
Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Bekanntmachung.

Ich gebe Antheile auf 20 ganze Loose der Schloßfreiheit-Lotterie, d. h. der Spieler ist Miteigenthümer an 20 verschiedenen Nummern für die erste Klasse ab und zwar:

1/20	1/40	1/80	1/100	
60	30	15	12	Mark.

Ferner auf 100 ganze Loose zur 1. Klasse:

1/200	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10	
30	60	120	240	300	600	Mark.

Einzelne Loose für alle 5 Klassen 200 Mk. Für die 1. Klasse:

	1/1	1/2	1/4	1/8	Antheile	1/16	1/32	1/64
Mark	52	26	13	6,50		3,30	1,70	0,90

Prospekte gratis und franko. Bestellungen erbitte p. Postanweisung. Für Porto u. Liste sind 30 Pf. beizufügen.

L. Abter, Bankgeschäft,
Hannover.

Marienburger Loose a 3 M., ½ 1,50, ¼ 0,80 M. Porto und Liste 20 Pf. 3590

Lotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schlossfreiheit.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass von dem im § 3 des Lotterieplanes vorbehaltenen Rechte, die Ziehung der ersten Klasse um drei Monate hinauszuschieben, kein Gebrauch gemacht wird und die erste Ziehung planmässig

am 17. März cr. stattfindet.

BERLIN, 5. März 1890.

Berliner Handels-Gesellschaft.
Deutsche Bank.
Mendelssohn & Co.
Bank für Handel & Industrie.
Dresdner Bank.
Robert Warschauer & Co.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 331
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Schlossfreiheit-Lotterie.
Ziehung I. Klasse schon am 17. März 1890.
Original-Loose 1/1 52, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50 M.
Die Erneuerungen der folgenden Klassen finden nur bei uns zu planmässigen Preisen statt.

Antheile	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
	M. 5,30	4,80	3,—	2,40	1,50	1,20

Erneuerungsbeträge dieser Antheile sind für alle Klassen dieselben.
Croner & Co., Bank- u. Wechsel-Geschäft, **Berlin W., Passage 8.**
Porto und Liste 50 Pf. für jede Klasse.

Formulare
zum
Kontrol-Verzeichniß der Schornsteinfegermeister
(auf Grund der Verordnung der Königlichen Polizei-Direktion zu Posen vom 23. Oktober 1889)
sind zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire werden hiermit zu der am **29. März a. c., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau des Bankhauses Julius Samelson, Berlin, Unter den Linden 33, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen. 3781

Tagesordnung:
1) Vorlegung des Geschäftsberichts, der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Contos für das Geschäftsjahr 1889.
2) Beschlußfassung über die Ertheilung der Decharge, sowie Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes.

Die Deposition der Aktien hat gemäß § 22 des Statuts in **Berlin** bei dem Bankhause **Julius Samelson** oder bei dem Bankhause **Abel & Cie.** oder in **Posen bei der Gesellschaftskasse** stattzufinden.

Berlin, 6. März 1890.
Der Aufsichtsrath.
Julius Elkan,
Vorsitzender.

Ich bin behufs Theilnahme an einem Ferienkursus auf vier Wochen nach Berlin verreist. Vertretung in meiner Wohnung zu erfahren.
Dr. Gemmel.

Verkäufe ✻ Verpachtungen.

Kiefern-Bau- und Brennholzverkauf.
Am Montag, d. 10. März, werden von Vormittag 10 Uhr auf dem Gutshofe zu Bialenschin ca. 3811
600 Stck. Kiefern-Bauholz
mit ca. 300 Festm. in größeren und kleineren Loosen gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden, ebenso
tausend Meter Brennholz.
Die Hölzer werden auf Wunsch an Ort und Stelle vorgezeigt, auch können die Aufmaßregister vorher eingesehen werden.
Bialenschin b. Mur.-Goslin.
Das Dominium.

Coks
in größeren Quantitäten hat abzugeben **Gasanstalt Posen.**

Alte Locomobilen,
Dampfmaschinen, Kessel und Fabrikeinrichtungen **kauft** 2923
Gustav Winkler, Rawitsch.

Stöhrhörner
kauft zu höchsten Preisen jedes beliebige Quantum und erbittet Offerten **N. Friedeberg, Breslau,** Schießwerderstr. 38. 3796

Das Feinste u. Beste in echten
Schildkrot-Pincenez
empfiehlt **E. Günter,** Uhrmacher.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co.** in Dresden, die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint** verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
Zu haben bei **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 20372

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. Mk. 1 — bei Coiffeur **J. Chludzinski,** Wilhelm-Str. 28 u. Coiffeur **T. Susicki,** Jesuitenstr. 12. 1958

A. Droste,
Pianoforte-Magazin
Posen,
Mühlenstraße 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos
aus den
renommirtesten Fabriken
unter Garantie zu billigsten Preisen.

Zu ein. **Schülerin** einer höh. Töchtersch. findet zu Ostern eine **Pensionärin** liebevolle Aufnahme, unentgeltliche Nachhilfe b. d. Schularb. i. Pensionspreis 324 M. Offert. in d. Exped. d. Z. u. Chiff. E. B. 820 erbeten.

Schülerin Th. Kullaks
erth. Klavier-Unt. Bäckerstr. 13, Part., links. 3650

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 5. März.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Czapski, Fahle, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jaeckel, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Kirsten, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Manheimer, Müller, Nötel, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Türk und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Oberbürgermeister Müller, Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Dr. Loppe und Rump.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Zunächst bewilligt die Versammlung debattelos die Summe von 300 Mark als Ehrengabe für den Komponisten Graben-Hoffmann. Letztere soll ihm mit einem Gratulationsschreiben zu seinem am 7. d. M. stattfindenden Jubiläum übersandt werden.

Alsdann wurden einige Wahlen vollzogen. Zum Mitgliede der Sparkassen-Deputation wurde Herr Julius Kantorowicz, zu Mitgliedern der Servisdeputation wurden die Herren N. Brodnitz, F. König, Herzberg, A. Peyser, Tafelski und B. Herrmann und zum Waisenrath wurde Herr Bäckermeister Kapalczynski gewählt.

Hierauf trat die Versammlung in die Spezialdebatte über die Abänderung bezw. Festsetzung der Gehaltsskalen für die städtischen Subaltern-Beamten ein. Nach dem Referat des Stadtv. Kirsten schlägt der Magistrat vor: für die Bureau-Assistenten 2c. ein Anfangsgehalt von 1800 Mark, welches von vier zu vier Jahren um je 150 Mark bis auf 2700 M. steigen soll, für die Sekretaire, Buchhalter 2c. ein Anfangsgehalt von 2400 Mark, das von vier zu vier Jahren um je 200 Mark bis zum Maximalsatz von 3900 Mark steigen soll, und für die städtischen Rendanten ein Anfangsgehalt von 3500 Mark, welches in drei drei- und drei vierjährigen Perioden um je 200 Mark bis zum Höchstgehalt von 4500 Mark steigen soll. Es sollen Funktionszulage nur noch erhalten: a. der Kämmerei-Kalkulator (so lange er Sekretär ist) 300 Mark, b. die Vorsteher des II. und IV. Bureaus je 150 Mark, der Kämmerei-Rendant 300 und der Kanzleidirektor 150 Mark. Die Skalen für die Assistenten und Rendanten habe die Kommission unverändert nach der Magistratsvorlage angenommen, diejenige für die Sekretäre, Buchhalter 2c. ebenfalls, jedoch mit der Abänderung, daß das Höchstgehalt nicht 3900 Mark, sondern 3600 M. betragen soll. Die Kommission habe auch den Beschluß gefaßt, die Funktionszulagen der Vorsteher des II. und IV. Bureaus nach zurückgelegter sechsjähriger Dienstzeit in dieser Stellung auf je 300 Mark zu erhöhen.

Stadt. Kantorowicz: Der Herr Oberbürgermeister habe die Magistratsvorlage damit begründet, daß die Lebensbedürfnisse größere geworden, und daß er für das gegenwärtige Gehalt nicht genügend qualifizirte Beamte bekomme. Er müsse nun hervorheben, daß die Lebensmittel hier nicht theurer seien als in anderen größeren Städten; die höheren Wohnungspreise würden durch den hohen Wohnungsgeldzuschuß aufgewogen. Für theures Geld bekomme man, wie die Erfahrung lehre, auch oft schlechte Beamte und umgekehrt. Die Qualifikation der Beamten hänge lediglich davon ab, wie man sich letztere heranbilde. Wer große Bäume fällen wolle, müsse ein scharfes Beil haben, und wenn das Beil stumpf sei, so müsse er eben mehr Kraft aufwenden. So sei es auch in der Beamtenwelt. Ohne dem Herrn Oberbürgermeister zu nahe treten zu wollen, müsse er doch sagen, daß, wenn derselbe monatelang als Abgeordneter in Berlin weile, das nicht erreicht werden könne, was sonst erreicht werden würde. Posen sei eine arme Kommune und könne nicht so viel für die Beamten ausgeben. Selten bekäme der Buchhalter eines Kaufmannes mehr als 1500 M. Gehalt, die Beamten hätten jetzt schon ein bedeutend höheres Maximalgehalt; sie müßten sich eben nach der Decke strecken. Im Ganzen belaufe sich der Etat der Lehrer- und Beamtengehälter auf 531 000 M., so viel nämlich, wie die Einkommen- und die Biersteuer zusammen betragen. Was mehr für diese Gehälter ausgegeben werde, fließe aus der Tasche der Steuerzahler. Die Militäranwärter, welche zur Justiz übergingen, müßten 2 bis 3, die Zivilanwärter 5 bis 6 Jahre warten, ehe sie Diäten bekämen. Er schlage der Versammlung drei von ihm aufgestellte Skalen für die städtischen Subalternbeamten vor; dieselben belasteten die Stadt weniger als die von dem Magistrat unterbreiteten. Es sei ihm als einem Anhänger der liberalen Partei nicht leicht geworden, gegen die Vorlage zu sprechen. Aber man müsse doch stets im Auge behalten, daß andere bedeutende Mehrbelastungen der Kommune nach Realisirung des Eindeichungsprojektes in sicherer Aussicht ständen, und der Mehrzuschuß, den die Kommune nach einigen Jahren in Folge des Inkrafttretens der neuen Skala zu zahlen haben würde, würde sich auf 16 000 M. und darüber belaufen.

Oberbürgermeister Mueller: Ein Reichstags-Mandat anzunehmen, sei sein Recht als Staatsbürger, es müsse ihm auch zur Ausübung seiner Pflicht als Abgeordneter der Urlaub ertheilt werden. Er glaube sagen zu können, daß er trotzdem seinen Pflichten gegen die Stadt Posen in jeder Beziehung nachkomme. Der Magistrat lasse sich die sorgfältige und vielseitige Ausbildung der Beamten angelegen sein, und er müsse es durchaus zurückweisen, daß die Aufsicht über die Beamten von dem Magistratskollegium weniger sorgsam geübt werde, wenn der Dirigent abwesend sei. Jeder könne sich sein eigenes Urtheil über die Möglichkeit der Gewinnung qualifizirter Kräfte für ein geringes Gehalt bilden, aber man müsse doch einige Rücksicht auf die Erklärung des Magistrats nehmen, daß Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen für Subalternbeamte entstanden seien, welche schließlich zu Uebelständen geworden seien. Im Einzelfalle möge wohl nicht immer die Qualifikation der Beamten von der Höhe der Besoldung abhängig sein, aber es sei doch nicht anzufechten, daß man gute Leistungen mit einem angemessenen Honorar lohnen müsse. Die gegenwärtig hier angestellten Beamten müßten es sich wohl gefallen lassen, wollte man ihnen sagen: Ihr müßt Euch nach der Decke strecken! aber die Beamten, welche man für unsere Stadt gewinnen wolle, richteten sich doch zweifellos nach der Höhe des gebotenen Gehaltes. Die Ansprüche an die Lebenshaltung seien im Allgemeinen bedeutend gestiegen, und der Subalternbeamte würde es mit Bitterkeit empfinden, wollte man ihm zurufen, er solle zusehen, wie er fertig werde. Der Magistrat sei nicht der Meinung, daß die Finanzlage der Stadt diese zweckmäßige und nothwendige Ausgabe nicht gestatte. Unsere Kommune sei nicht reich, auch nicht gering belastet, aber doch auch nicht so schwer, daß man den Beamten nicht ein auskömmliches Gehalt geben könne. Habe man die Absicht, die Gehaltsabänderung als Basis für längere Zeit ins Auge zu fassen, so empfehle es sich doch im Hinblick auf die bevorstehende Erhöhung der staatlichen Beamtengehälter. dies in dem Umfange zu thun, wie der Magistrat vorschlage. Die finanzielle Tragweite dieser Aufbesserungen veranschlage er für jetzt auf 11 000 bis 12 000 Mark, für die Zukunft auf ca. 14 000 bis 15 000 Mark. Diesen Zuschuß aufzubringen, sei die Kommune seines Erachtens im Stande, ohne daß eine Erhöhung des Zuschlags zur Kommunal-Einkommensteuer nöthig werde.

Stadtv. Brodnitz ist der Ansicht, daß die Aufbesserungen für die Zukunft einen Zuschuß von 18 000 bis 20 000 Mark erheischen werden. Posen gehöre zu den sehr belasteten Städten. Rechne man zu dem Steuerzuschlage von 144 Proz. die indirekten Steuern, so erhalte man einen Zuschlag von gegen 300 Proz. Es sei daher Sparsamkeit in allen Dingen wohl am Platze. Um drei oder vier neue Beamte zu bekommen, brauche man nicht die Skala so sehr abzuändern. Für die Assistenten genüge ein Anfangsgehalt von 1800 Mark und ein Maximal-Einkommen von 2432 Mark. Wer von den Assistenten das Sekretärexamen ablege, beziehe ein höheres Gehalt, und wer die Prüfung nicht mache, müsse mit dem niedrigeren Gehalt auszukommen suchen.

Oberbürgermeister Mueller bemerkt, daß es außerordentlich schwer sei, sich über die finanzielle Tragweite der Amendements jetzt klar zu werden. Er habe vier Entwürfe durchgearbeitet, ehe es ihm gelungen sei, eine passende Skala aufzustellen, welche die Beamten nicht schädige und sofort eingeführt werden könne. Bezüglich des Amendements des Herrn Brodnitz müsse er entgegnen, daß es nicht richtig sei, nur auf die Leute Rücksicht zu nehmen, welche die Sekretär-Prüfung ablegten. Man dürfe die alten Assistenten nicht als schlechte Beamte behandeln, denen man nichts zu geben brauche. Werde für die alten Assistenten kein höheres Gehalt ausgeworfen, so müsse eine Vermehrung der Sekretärstellen eintreten. Die finanzielle Tragweite des Antrages des Herrn Brodnitz sei außerordentlich gering; es empfehle sich, wenn man etwas in dieser Angelegenheit thun wolle, es dann auch so zu thun, daß alle berechtigten Ansprüche befriedigt werden.

Stadtverordneter Fontane schließt sich den Ausführungen des Oberbürgermeisters dahin an, daß es nicht angängig sei, im Plenum neue Gehaltsskalen für die Beamten aufzustellen; es bliebe dann nur übrig, solche Vorschläge zur Vorberathung an die Kommission zu verweisen. Er wiederhole seine Bitte, auf keine Aenderungen der vorliegenden Skala einzugehen. Die Gehaltserhöhungen seien sehr bescheiden und überschritten nicht das Maß des Nothwendigen. In den Jahren von 1873 bis 1875 seien die Gehälter der Staatsbeamten im Ganzen um ca. 25 Prozent aufgebessert worden; die Kommune hätte diesen Aufbesserungen nicht folgen können. Es handle sich auch jetzt keineswegs darum, eine Gleichstellung der städtischen Subalternbeamten mit den Staatsbeamten herbeizuführen, sondern nur einigermaßen mit den gesteigerten Anforderungen an die Lebensführung Schritt zu halten. Man müsse die Beamten arbeitsfreudig und arbeitslustig erhalten. Bei den Ausführungen über die Militär- und Zivilanwärter bei den Gerichten sei Herrn Kantorowicz ein Irrthum untergelaufen. Die Militäranwärter arbeiteten überhaupt nicht unentgeltlich. Während der Probezeit behalten sie ihre militärischen Bezüge und nach Absolvirung derselben bekämen sie Diäten. Die Zivilanwärter gelangten durchschnittlich in einem Alter von 26—28 Jahren zur Anstellung als Gerichtsschreiber und erhielten dann ein Anfangsgehalt von 2532 Mark jährlich. Im städtischen Dienst würden aber fast nur Militäranwärter angestellt, welche bereits 12—15 Jahre beim Militär gedient hätten, also über dreißig Jahre alt und meist verheirathet seien. Diesen möglichst bald ein auskömmliches Gehalt zu geben, sei Pflicht der Kommune. Nach einer weiteren Debatte, an der sich noch die Stadtverordneten Fahle, Kantorowicz, Fontane, Dr. Landsberger, Jaeckel und Oberbürgermeister Müller betheiligten, wurden alle drei Skalen nach den Kommissionsanträgen bei der Abstimmung angenommen. Die Funktionszulage der Vorsteher des II. und IV. Bureaus soll aber bei je 150 M. verbleiben, so daß das Steigen nach sechs Jahren auf 300 Mark wegfällt. Schließlich wurde anstatt „Funktionszulage" für den Kämmerei-Rendanten und den Kanzleidirektor die Form „persönliche Zulage" gewählt; dieselbe wird für die Amtsdauer der zeitigen Inhaber bewilligt und soll später in Wegfall kommen. Nach Erledigung einiger persönlicher Angelegenheiten folgte nach 8 Uhr der Schluß der Sitzung.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz,** 5. März. [Der hiesige Bezirks-Verein] hielt gestern Abend im Schorsteinschen Restaurant seine Monatsversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden eröffnet und sodann das Protokoll der Februarsitzung zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. Nachdem die Anmeldung dreier neuer Mitglieder erfolgt war, gelangte der erste Punkt der Tagesordnung zur Besprechung. Die in der letzten Sitzung festgesetzten Straßennamen sollen nicht der königlichen Polizeidirektion, sondern dem hiesigen Gemeindevorstande zur Begutachtung und weiteren Veranlassung mitgetheilt werden. Der Antrag des Vorstandes, den Gemeinde-Vorstand zu bitten, bei der in diesem Jahre auszuführenden Pflasterung sämmtlicher Straßen, auch die Fußgängerwege an der Berliner Chaussee innerhalb der hiesigen Ortschaft pflastern zu lassen, wurde von der Versammlung angenommen. — Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich über eine von einem Vereinsmitgliede aufgeworfene Frage, betreffend die Errichtung einer Bürger- oder Mittelschule. Mit der stetigen Steigerung der Bevölkerung ist auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder gewachsen, so daß der Neubau eines Schulhauses in nicht allzulanger Zeit erfolgen dürfte. Die Versammlung beauftragte deshalb den Vorstand, den Gemeindevorstand zu bitten, bei dieser Gelegenheit oben beregtes Bedürfniß abzustellen. — Der Antrag des Vorsitzenden bezüglich die Einführung eines „Rechtschutzes" unter den Vereinsmitgliedern wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt; ein anderer wegen Verlegung des Meldeamtes wurde abgelehnt. — In der Kanalisations-

Am Brenner.

Novelle von Nora Görner.

[3. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Stieftöchter der Verstorbenen hielten es nicht der Mühe werth, diesen Brief zu beantworten, aber von einem Advokaten kam nach acht Tagen ein Schreiben, die Anzeige enthaltend, daß Tante Hennriette den Töchtern ihres verstorbenen Bruders Heinecken eine Rente von 600 fl. hinterlassen habe, die denselben in vierteljährigen Raten zugesandt werden sollten.

Wie belohnt fühlt sich Marianne für die Qual der letzten Tage! Nun konnte sie der Schwester mit der Nachricht vom Tode der Tante auch die bringen, daß für ihre nothwendigsten Bedürfnisse gesorgt war.

Isas Genesung hatte in dieser Woche große Fortschritte gemacht, sie saß bereits aufrecht in ihrem Bette, und beschäftigte sich mit einer leichten Handarbeit.

„Erinnerst Du Dich an den Spruch jenes berühmten Arztes, den wir einst in einem Badeorte auf dessen Monument lasen?" — fragte sie heiter.

Man sagt: Das größte Glück auf Erden
Ist: gesund zu sein;
Ich sage: nein!
Ein größeres ist, gesund zu werden.

Wie wahr das ist! wenn man nach und nach die Kräfte wiederkehren fühlt, wenn alle Organe ihre Funktionen wieder aufnehmen, wenn die Brust wieder frei athmet, der Magen Speise verträgt, das Auge klar sieht und die Hand nicht mehr zittert — das ist ein Wohlbehagen sondergleichen. Man möchte fast in diesem gedankenlosen, rein körperlichen Vegetiren fortwährend beharren. Mir ist so wohl, als wäre all das Traurige, das wir erlebten, nicht geschehen und ich fürchte mich fast vor der Stunde, da auch meine geistigen Kräfte vollkommen wiederkehren werden. Mit ihnen wird ja auch wieder die Erinnerung wach und der Gedanke an die Zukunft. Jetzt aber denke ich an nichts Anderes, als daran, was ich in der nächsten Stunde essen werde," — Sie lachte kurz und hell auf, wie es Marianne seit Monaten nicht gehört hatte. Sollte sie diese glückselige Stimmung trüben? War doch nichts verloren, wenn sie mit ihrer Mittheilung wartete.

Als aber nach abermals acht Tagen Isa mit Ungeduld von der Abreise sprach, und mit der alten Leidenschaftlichkeit klagte, daß sie Marianne beim Einpacken nicht helfen könne, da setzte sich diese zu ihr auf das kleine Sopha, wo sie von Polstern unterstützt ruhte und sagte ernsthaft aber ruhig: „Liebe Isa, ich glaube, daß wir gar nicht abreisen werden. Sieh mich nicht so erschreckt und erstaunt an und höre. Es scheint, daß Gott, indem er uns hierherführte, uns den richtigsten Fleck Erde zeigen wollte, der für ein stilles, bescheidenes Leben am geeignetsten ist. Und ich glaube, auch Du wirst so denken, wenn Du diesen Brief gelesen hast."

Damit übergab das kluge Mädchen ihrer Schwester das Schreiben des Advokaten, auf daß diese mit der trostreichen Botschaft, daß sie vor Noth gesichert seien, erst die Todesnachricht erfahre. Die Wirkung war, wie sie es vorausgesehen. Isa weinte der guten Tante aufrichtige Thränen nach, dankte aber zugleich dem Himmel, daß er so gütig durch deren letztwillige Verfügung für sie und ihre Schwester gesorgt hatte. — „Und Du wußtest das schon längst und sagtest mir nichts davon?" — fragte vorwurfsvoll Isa.

„Seit vierzehn Tagen weiß ich, daß die gute Tante todt ist; diese Anzeige ist das Einzige, was unsere Kousinen uns sandten und auch das hätten sie wahrscheinlich zu thun unterlassen, hätten sie nicht unser Kommen verhindern wollen. Bei ihnen ist demnach unsere Heimath nicht."

Lieber betteln gehen, als von ihnen das Geringste annehmen!" — rief die leidenschaftliche Isa.

„Glücklicherweise hat unsere gute Tante dafür gesorgt, daß wir das nicht müssen; dafür rufe ich ihr „Tausend Dank" ins Grab nach. Sechshundert Gulden ist wenig, ist nicht viel mehr, als unser Nadelgeld einst betrug; aber wenn wir hier bleiben, wo es so billig ist, können wir damit auskommen. Es handelt sich nur darum, ob Du hier bleiben willst. Was meinst Du, wird es Dir nicht zu ruhig, zu abgeschieden sein?"

„Ruhe kann uns nur wohlthun und Abgeschiedenheit ist das Beste, was wir uns wünschen können. Hier weiß Niemand von unseren früheren Verhältnissen, hierher verirrt sich keiner aus den Kreisen, in welchen wir lebten. Bleiben wir denn hier, wie Du es planst. Hoffentlich können wir dies Stübchen behalten, in dem wir uns bereits eingewohnt haben und vielleicht findet sich später Gelegenheit, etwas zu verdienen, um jene Schuld bezahlen zu können, die wie ein Alp auf mir liegt."

„Auf mir nicht minder" — fiel Marianne ein — „indessen ist jetzt das Nothwendigste, mit Frau Semmler zu sprechen, ob sie uns auch ferner das Zimmer um den bisherigen Preis überlassen will. Es ist sehr bescheiden und ich hätte gern etwas Besseres gehabt, aber wir müssen erst erproben, wie weit unsere Mittel reichen."

Die Sache war bald abgemacht: Frau Semmler war so erfreut über die Mittheilung, daß die Schwestern den Winter bei ihr verbringen wollten, daß sie das Stübchen gern umsonst hergegeben hätte, wenn dies nicht eine Beleidigung gewesen wäre.

Dr. Eberhardt hatte Mühe, ein „Wie mich das freut!" zu unterdrücken, als ihn Marianne von dem Tode ihrer Tante in Kenntniß setzte. Zu rechter Zeit fiel ihm noch ein, daß er kondoliren müsse, und er that das in einigen sehr konfusen Worten.

„Da uns nun" — fuhr Marianne fort — „dieses Asyl versperrt ist und die Gebirgsluft so kräftigend auf meine Schwester wirkt, haben wir beschlossen, den Winter hier zuzubringen. Dabei rechnen wir sehr auf Sie, Herr Doktor. Nur möchten wir Sie zuvor bitten, als Arzt die Summe unserer Verpflichtung zu nennen."

„Ich mache keine Rechnungen, mein Fräulein" — antwortete kurz der Doktor — „man honorirt stets meinen Besuch nach Möglichkeit und Gutdünken."

„Das heißt" — mischte sich Isa jetzt etwas empfindlich in das Gespräch — „die Armen zahlen gar nichts und die Reichen recht viel. Da wir aber keines von Beiden sind und in Niemandes Schuld sein wollen, so würden Sie uns sehr verbinden, wenn Sie einmal von Ihrer Gepflogenheit abgehen

angelegenheit ist bis jetzt ein Bescheid von der Provinzial-Wegebau-Inspektion nicht eingegangen, obgleich bereits mehr als 4 Monate vergangen sind. Der Vorstand wurde ermächtigt, in dieser Sache noch einmal anzufragen. — Der vom Vorsitzenden angekündigte Vortrag über „Schiedsmannsordnung" konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht abgehalten werden und soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. Dieselbe soll am 15. April im Restaurant Großmann stattfinden. Nach zweistündiger Dauer wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

Samter, 5. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. Vertretung.] In der gestern stattgehabten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurden der neugewählte Stadtverordnete Löwenbach und das Magistratsmitglied Apotheker Nolte in ihr neues Amt eingeführt und verpflichtet bezw. vereidigt. Hierauf wurde die Neuwahl sämmtlicher städtischer Kommissionen vollzogen. Beschlossen wurde den Unternehmern des Schlachthausbaues den Maurer- und Zimmermeistern Berger und Wysocki den Rest des Baugeldes ohne Abzug auszuzahlen. Der Etat der Landwirthschaftsschule pro 1890/91 wurde in Einnahme auf 23 510 M. und in Ausgabe auf 28 718 M. festgestellt. In der Einnahme ist auch der Zuschuß des Ministeriums für Landwirthschaft im Betrage von 18 000 M. jährlich inbegriffen. Der Fehlbetrag wird aus dem Stadtsäckel gedeckt. Zum Schluß erhielt der Vorwerksbesitzer A. Peyser für sein Meistgebot bei der Pachtung des Düngers vom Marktplatze den Zuschlag. — Zur Vertretung des von einer sehr hartnäckigen Krankheit heimgesuchten Landwirthschaftslehrers Römer an der hiesigen Landwirthschaftsschule ist der Landwirthschaftslehrer Lemke engagirt worden.

Schmiegel, 4. März. [Verpachtung. Vergnügen. Fortbildungsschule.] Das hiesige Schützenhaus nebst Garten und sonstigem Zubehör ist gestern im öffentlichen Verpachtungstermine von einem Restaurateur Helm aus Grätz auf die Dauer von sechs Jahren gepachtet worden. Der jährliche Zins beträgt 1425 Mark. — Der Landwehrverein von Schmiegel und Umgegend feierte Sonntag sein Wintervergnugen, welches in Folge der Landestrauer verschoben worden war. Das Fest erfreute sich einer regen Betheiligung und befriedigte allerseits. — Der zweite Prediger Scheel von der hiesigen evangelischen Gemeinde, der allgemein beliebt in der Stadt ist, wird in nächster Zeit nach Nakel übersiedeln. — Die hiesige Fortbildungsschule zählt vier Klassen, welche von vier Lehrern versehen werden; der Schulbesuch ist in Folge der freisprechenden gerichtlichen Urtheile im Allgemeinen unregelmäßig.

Meseritz, 5. März. [Güter-Nebenstelle.] Vom 16. März ab wird zu Schwerin a. W. im Hause des Kaufmanns Schleich eine Güter-Nebenstelle zur Annahme und Ausgabe von Frachtstückgut des Bahnhofes Meseritz eröffnet. Da die Stadt Schwerin an der Warthe über 8000 Einwohner hat, aber ohne Eisenbahnverbindung ist, wird dadurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen. Die Beförderung erfolgt nur Dienstags und Freitags. Für Frachtstückgüter im Gewicht bis 10 Kg. werden 0,20 M., bis 20 Kg. 0,20 M., bis 40 Kg. 0,30 M., bis 50 Kg. 0,50 M., über 50 Kg. für jede weiteren 10 Kg. 0,10 M. mehr berechnet.

Schneidemühl, 5. März. [Christlicher Armenverein. Gastwirthsverein.] Gestern hielt der hiesige christliche Armenverein in dem Kaufmann Maskeschen Restaurant seine letzte Versammlung in diesem Winterhalbjahr ab. Den Vorsitz führte Landgerichts-Präsident Schellbach. Zunächst fand durch den Kassirer die Rechnungslegung statt, nach welcher der augenblickliche Kassenbestand nur 32 M. beträgt. Der bisherige Vereinsbote, Kirchendiener Schur, wird als solcher beibehalten und demselben ein jährliches Honorar von 40 M. bewilligt. — Im Sommersemester finden keine regelmäßigen Versammlungen statt; nothwendige außerordentliche Sitzungen werden von dem Vorsitzenden durch Zirkular bekannt gemacht werden. Zum Schluß werden die Bezirksvorsteher beauftragt, für die erste Berathung im nächsten Wintersemester ein Verzeichniß der Armen eines jeden Bezirks aufzustellen und vorzulegen. — Gestern hat sich hierselbst ein Gastwirthverein gebildet. Als Versammlungslokal ist das Restaurant bei Oehlke erwählt worden.

* **Bromberg**, 5. März. [Die „Brüder-Gemeinde"] hielt gestern Abend im „Franziskaner" eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Ephraim, eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr. Auf der Tagesordnung stand als einziger Gegenstand die Abschaffung der persönlichen Dienste bei Nachtwachen. Der Vorsitzende betonte, die Abschaffung dieses althergebrachten Gebrauchs sei eine Konzession an die modernen Zeitverhältnisse. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen: die persönlichen Dienste bei den Nachtwachen abzuschaffen und die Nachtwachen aus der Vereinskasse zu bezahlen. Da hiermit die Anforderungen an die Vereinskasse gewachsen, wurden die Beiträge von 1,25 Mark auf 1,50 Mark erhöht.

* **Bromberg**, 5. März. [Im Verein junger Kaufleute] hielt gestern Abend Gymnasiallehrer Dr. Ehrich Schmidt einen Vortrag: „Bilder aus Brombergs Vergangenheit". Der Vortragende betonte nach der „O. P." einleitend, Bromberg sei eine historische Stadt, wenn auch nicht von so hoher geschichtlicher Bedeutung wie etwa Augsburg, Erfurt 2c. Mit der Errichtung der Burg Bydgoszcz beginnt unsere Lokalgeschichte. Am Fuße der Burg siedelten sich bald einzelne Familien an; sie genossen gegen auswärtige Feinde den Schutz des gewaltigen Burgherrn. Der Polenkönig Kasimir III. verlieh der Ansiedelung im Jahre 1346 das Städteprivilegium. Die Stadt wuchs und gedieh, im sechzehnten Jahrhundert nahm sie einen mächtigen Aufschwung. Diese alte Stadt war in mancher Beziehung weiter als das heutige Bromberg; so existirte damals bereits eine künstliche Wasserleitung, welche ein Meister Valentin angelegt und für eine Gebühr, die die Gewerbtreibenden, namentlich die Brauer zu zahlen hatten, unterhielt. Auf strenges Regiment sah schon damals die Behörde; gar seltsame Bestimmungen gingen von ihr aus. Die Händler durften z. B. ihre Waaren an Markttagen nicht eher einkaufen, als bis die Polizei durch ein Strohkreuz, welches auf dem Ringe (dem heutigen Friedrichsplatze) aufgestellt wurde, das Zeichen hierzu gegeben. — Der Mittelpunkt der mit Mauern umgebenen Stadt war zu jener Zeit (wie heute) der Friedrichsplatz. Der Krieg zwischen Polen und Schweden vernichtete den Wohlstand Brombergs. Als 1772 auch der Netzedistrikt an Preußen fiel, glich die Stadt einem Trümmerhaufen, kaum 500 Einwohner zählte sie. Unter Friedrichs des Großen Regierung hob sie sich wieder. Was der große König für Bromberg gethan, ist weltbekannt; die Anlage des Bromberger Kanals verdankt ja die Stadt ihm. Auch unter Friedrichs Nachfolgern wuchs und gedieh die Stadt; seit sie ein wichtiger Eisenbahn-Knotenpunkt geworden, vergrößert, erweitert sie sich zusehends. Viel haben Preußens Könige für unseren Ort gethan. Mit wahrem patriotischen Eifer haben die Bromberger ihnen gedankt, wenn es das Wohl des Vaterlandes galt. Eine deutsche Stadt ist Bromberg; darauf, als solche zu gelten, hat sie begründeten Anspruch. Als 1848 polnische Anmaßung sich auch hier breit machte, da haben die Bromberger in einer Volksversammlung am 26. März es offen ausgesprochen, sie seien Deutsche und wollen es ewig bleiben.

---

* **Friedrichshütte**, 4. März. Die Arbeiter der hiesigen fiskalischen Blei- und Silberhütte hatten bisher unter den giftigen Bleidämpfen sehr zu leiden. Viele derselben wurden schon in jungen Jahren entweder schwer brustleidend oder durch Verkrümmung der Hände arbeitsunfähig. Da nun diese giftigen Bleidämpfe, nach der „Königshütter Zeitung", in erster Linie dadurch so unheilvoll für die Arbeiter wurden, daß die letzteren in der Hütte ihre Mahlzeiten einnahmen und dadurch die beim Athmen in der Mundhöhle angesammelten Giftstoffe in den Magen gelangten, so wurde im vergangenen Herbst neben dem Hüttenamt auf Veranlassung des Ober-Bergraths Koch aus Tarnowitz, welcher seit der Pensionirung des Bergraths Teichmann die Verwaltung der Friedrichshütte zu der Verwaltung der Friedrichsgrube mit übernommen hat, ein großer Speisesaal erbaut, in welchem die Arbeiter seit dem 1. Januar die Mahlzeiten einnehmen müssen. In dem Nebenzimmer des Speisesaales befinden sich Waschbecken, Handtücher, reines Wasser 2c. Die Arbeiter werden angehalten, dort vor dem Essen den Mund gut auszuspülen, die Hände zu reinigen u. s. w., ehe sie sich zum Essen hinsetzen. Es darf daher jetzt keinem Arbeiter mehr das Essen nach der Hütte gebracht werden, mit Ausnahme der Maschinenwärter, welche von den Maschinen nicht weggehen dürfen. Die Frauen der Maschinenwärter haben deshalb besondere Erkennungsmarken erhalten. Es ist anzunehmen, daß diese sanitäre Maßnahme nicht ohne günstige Folgen bleiben wird. Zu erwähnen ist noch, daß die Arbeiter angehalten werden, fleißig zu baden.

* **Gleiwitz**, 4. März. [Unglücksfall.] Als Marie, die 12jährige Tochter des Rohrfabrikarbeiters Franz Stellmach hierselbst, gestern Mittag aus der Schule ihren Heimweg nach der Lindenstraße mit mehreren ihrer Mitschülerinnen antrat, begegnete sie einigen Lastwagen, welche nach Zabrze fuhren. Einige Mädchen setzten sich ziemlich hinten auf den letzten Wagen und fuhren ein Stück Weges ohne Wissen des Kutschers mit. Nach einer Weile verließen die Mädchen wieder den Wagen; nur Marie konnte denselben nicht verlassen, weil sie mit der Kleidung an einem Nagel des Wagens hängen blieb. Bei dem Eifer, sich auf irgend eine Weise wieder rasch loszumachen, um vom Kutscher nicht entdeckt und bestraft zu werden, strampelte sie auch mit den Füßen, wobei sie aber das Unglück hatte, mit dem rechten Beine zwischen eine Speiche des Hinterrades zu gerathen. Das Rad zog nicht nur das Bein sondern auch den Rumpf mit hinein, so daß letzterer bereits zwischen die Runge und das Rad zu liegen kann. Einige Soldaten, welche in dem nämlichen Augenblicke vorübergingen, hielten zwar, nach der „Br. Z." den Lastwagen rasch an und befreiten das Kind aus seiner schrecklichen Lage, aber das Bein war bereits zermalmt. Die Mutter des Kindes, die schleunigst herbeigeholt wurde, mußte ihr Kind nach Hause tragen.

* **Rastenburg**, 3. März. [Ein Raubanfall] wurde am Freitag Abend gegen einen Landbriefträger in der Gegend zwischen Muhlack und Weitzdorf verübt. Der Briefträger, ein kräftiger, kürzlich vom Militär entlassener junger Mann, erhielt von einem Individuum einen Knüppelhieb über den Kopf, konnte aber doch noch den Angreifer mit seinem schweren Stock niederschlagen; der Stock zerbrach dabei. Gleichzeitig wollte ein Zweiter dem Briefträger die lederne Brieftasche wegreißen, erhielt jedoch mit dem übrig gebliebenen Stockende einen kräftigen Hieb über die Finger, so daß er loslassen mußte. Der Briefträger, welcher noch zwei Kumpane der Räuber herbeieilen sah, lief querfeldein davon, von den zwei zuletzt erscheinenden verfolgt, kam aber glücklich nach Hause. Es scheint danach wohl anräthig zu sein, jeden Briefträger mit einem Revolver zu versehen. (Ostp. Bbl.)

Militärisches.

Der Kürassier-Pallasch scheint aus der Armee entfernt werden zu sollen. Auf Befehl des obersten Kriegsherrn ist jeder Schwadron der Gardes-du-Corps und Garde-Kürassiere ein neuer leichter Säbel in gewisser Anzahl in Probe gegeben worden. Derselbe unterscheidet sich wesentlich von dem bisher gebräuchlichen Pallasch, welcher bekanntlich mehr eine Stichwaffe ist. Die Klinge des neuen Säbels entbehrt der durchlaufenden Kreuzrippe auf beiden Seiten. Die Klinge zeigt nur eine Blutrinne, ist flach und bis auf die Spitze einschneidig. Die Spitze — etwa ein Drittel der ganzen Klinge — ist zweischneidig und durch eine allmählich zu- und abnehmende Kreuzrippe verstärkt, mithin also für Hieb und Stich geeignet. Der Griff, handgerecht gebogen, eines Metallrückens entbehrend, dafür aber geringelt und mit schwarzem Leder bezogen, hat ein Doppelkorbgefäß, dessen innere Hälfte der Hand nur die für den Daumen nöthige Deckung gewährt. Die äußere Hälfte ist ciselirt und zeigt zwischen den Korbbügeln einen heraldisch geschnittenen Adler. Die Scheide ist nach dem „B. Frdbl." von Stahl. Die beiden Scheidenringe, welche mit den Ringen für Trage- und Schleppriemen die bekannte Verbindung haben, sind näher bei einander, als bei alten Säbeln. In all seinen Theilen, also auch im Gefäß, ist der Säbel von Stahl. Die Trag- und Schleppriemen-Befestigung geschieht nicht durch sogenannte Fröschel, sondern durch Karabinerhaken. Die Träger des neuen Probesäbels beklagen an demselben, daß sein innerer Korb den Schenkel zu sehr schlägt und den Stoff der Reithose mit der Länge der Zeit durchlöchern dürfte. Anlaß zur Einführung dieses leichteren Säbels soll die Ausrüstung mit der Lanze gegeben haben. Die Leibgendarmerie, gleichwie die Leibgarde der Kaiserin, tragen den neuen Säbel bereits durchweg zur Armeeuniform. Schon die den Kaiser nach Griechenland begleitenden Leibgendarmen erhielten denselben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Meißen**, 5. Februar. Ueber einen Gattenmord, verübt durch einen gewissen Hannas an seiner Frau, berichtet das „Meißener Tageblatt" Folgendes: Hannas begab sich mit seiner Frau in den Wald, angeblich um Holz zu lesen, thatsächlich aber, um seine Frau umzubringen, wozu er sich einen langen Strick mitnahm. Während des Holzlesens hat er sich einen geeigneten Baum ausgesucht, den Strick über einen starken Ast geworfen und das eine Ende an einem kleinen abgebrochenen Aste lose befestigt. Die große Schlinge für den Kopf hat Hannas möglichst tief und bequem gehängt. Seine Frau hat von dieser ganzen Beschäftigung nichts gesehen, sondern ruhig Holz gelesen. Als sie nun dem Mordwerkzeug nahe genug gewesen ist, ist Hannas auf sie zugesprungen, hat sie gewürgt und nach der Schlinge gedrängt. Die Frau hat sich natürlich gewehrt, so gut sie konnte, doch der Mörder

---

und doch eine feste Rechnung machen wollten; wir würden sonst" — fügte sie mit freundlicherem Tone hinzu — „vielleicht mehr als hier gebräuchlich, vielleicht aber auch weniger thun und beides ist von Uebel."

„Gut denn" — antwortete der Arzt sichtlich verletzt — „Sie sollen Ihre Rechnung haben, mein Fräulein!"

„Und Sie nehmen unser Verlangen nicht übel, nicht wahr?" — sagte Marianne begütigend. — „Das Sprichwort sagt ja schon: Feste Rechnung macht gute Freunde. Ist die Sache mit dem Arzte geordnet, dann kommt eine Bitte an den Freund, wenn Sie uns das wirklich sein wollen."

Den herzlichen Worten war nicht zu widerstehen. Dr. Eberhardt schlug ein in die dargebotene Hand und sagte: „Wie lautet die Bitte an den Freund?"

„Sie sollen sie hören, sobald das Geschäft abgemacht ist."

„Gut denn, morgen bringe ich die Rechnung."

„Sieh, sieh, der gute Doktor kann auch unangenehm werden" — sagte Isa, als er nach kurzem Gruße gegangen war.

„Aber auch Du, Schwesterchen, warst ein wenig gereizt" — meinte Marianne.

Am nächsten Abende stellte sich Eberhardt ein und hielt Mariannen stumm ein Kouvert hin. Diese öffnete es, las eine sehr bescheidene Summe am Ende und zählte diese auf den Tisch. Der Doktor steckte sie in die Westentasche und fragte mit einem verschmitzten Lächeln: „Soll ich vielleicht auch den Empfang quittiren, damit Alles einen recht geschäftsmäßigen Anstrich hat?"

„Nein, das ist nicht nöthig" — sagte Marianne, das Papier zerreißend. — „Und nun hören Sie uns an, lieber Doktor."

Lieber Doktor! Das klang so süß von ihren Lippen, daß ihm war, als wäre er bereits jahrelang mit ihr bekannt.

Offen und ohne Rückhalt theilten ihm nun die Schwestern mit, daß sie zwar vor Noth geschützt seien, daß sie aber eine drückende Schuld geerbt hätten, an deren Abzahlung zu arbeiten ihr sehnlichster Wunsch sei. Beide zählten ihm ihre Kenntnisse auf, und baten dann um seinen Rath, wie diese hier zu verwerthen wären. Der brave Mann lauschte aufmerksam auf jedes Wort, that noch einige Fragen und versprach dann, sie nach Kräften in ihrem Vorhaben zu fördern, nur müßten sie Geduld haben, wenn vielleicht im Winter nicht viel zu machen wäre. Im Sommer, wenn die Thäler ringsum von Fremden wimmelten, werde es gewiß Verdienst in jeder Richtung geben.

Sehr befriedigt von ihrem Tagewerke umarmten sich Abends die Schwestern und als Isa längst schon schlief, stand Marianne noch lange an dem kleinen Fenster und überdachte die Erlebnisse der letzten Monate. Bei dem Sturme, der ob ihrem Haupte niedergegangen war, hatte Gottes Vaterhand das Steuer ihres Lebensschiffleins sicher und fest geleitet, bis es in den ruhigen Hafen einlief, in dem es jetzt vor Anker lag. Die Hände auf der Brust gekreuzt, blickte sie zum nächtlichen Himmel empor und ein heißes Dankgebet entströmte ihren Lippen.

*
* *

„Der Herr Sekretär ist soeben ins Haus getreten" — meldete das Dienstmädchen der Frau Hofräthin von Heimburg. Die Letztere, welche in die Betrachtung einer seltsamen, mit Bildchen und Nummern versehenen Karte versunken war, hatte eben nur Zeit, diese in der Tischlade zu bergen, als ein blasser, schlanker, junger Mann eintrat, und ihre Hand küssend, sagte: „Guten Morgen, Mama, was giebt es denn wieder?"

„Guten Morgen, mein Sohn. Du hast also mein Briefchen erhalten und bringst mir Geld?"

„Zufälligerweise ist mir heute eine kleine Summe zugekommen, an die ich längst nicht mehr gedacht; hier sind fünfzig Gulden — aber ich begreife wirklich nicht, Mama, wie Du wirthschaftest."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ein Spaziergang um die Welt (Amerika, Japan, China) von Graf Alexander von Hübner (ehemal. K. K. österreich. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). Mit 317 prachtvollen Illustrationen. 2. unveränderte Auflage. 39.—40. Schluß-Lieferung. 50 Pfg. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. — Soeben sind die beiden Schluß-Lieferungen des berühmten Werkes erschienen. Wir begleiten im Geiste Graf von Hübner an Bord des Tigers auf seiner Heimkehr, erblicken Saigun, Singapore, das wundervolle Ceylon!, die Felsen von Sokotora, Aden die Landenge von Suez, den beschneiten Ida, den Aetna, Corsika die italienische Küste und landen in Marseille. Als Anschluß an das herrliche Werk veranstaltet die Verlagsbuchhandlung von dem berühmten Werke Emil Schlagintweit's, Indien in Wort und Bild (mit 417 Illustrationen), eine billige Prachtvolksauflage, sodaß die Subskribenten dieser beiden Werke eine Weltreise in ihrem Besitz haben, so meisterhaft geschildert und so prächtig illustrirt, wie noch nie ein ähnliches Unternehmen so großartig und so billig dem Publikum geboten worden ist. Indien von Schlagintweit wird in genau 45 Lieferungen a 50 Pfennige (früher 1 Mark 50 Pfg.) erscheinen.

* „Kriegserinnerungen eines alten 37ers." Von Max Hollnack. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. — Das Büchelchen enthält Schilderungen aus dem großen Kriege von 1870—71, die, aus eigenen Tagebuch-Aufzeichnungen des Verfassers, welcher den Krieg als Reserve-Offizier mitgemacht hat, entnommen, eben auch den Eindruck eines Selbsterlebten machen und deshalb den Leser anziehen und fesseln. Wir machen auch darum auf das Buch besonders aufmerksam, weil das 37. Regiment bekanntlich eine Reihe von Jahren in Posen in Garnison gestanden hat, auch den Namen des Generals von Steinmetz trägt, welcher Chef desselben war und weil, wenn wir nicht irren, der Verfasser aus Posen gebürtig ist. — Wir wollen schließlich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Herausgabe des Buches zum Besten der Kaiser Wilhelm-Stiftung erfolgt.

* J. L. Runebergs König Fjalar. Deutsch von Gottfried von Leinburg. (Verlagsanstalt und Druckerei Aktien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter) in Hamburg.) 3 Mark geh., 4 Mark eleg. geb. — Joh. Lud. Runeberg nimmt in der skandinavischen Literatur eine sehr hervorragende Stellung ein, und „König Fjalar" zeigt deutlich genug, wie berechtigt er dazu ist. Die Dichtung ist ein treffliches poetisches Werk, großartig und einfach zugleich, durchweg rein und edel in der Sprache und im Stoff von mächtiger Ausgestaltung. Sie ist eine ins Epische übertragene „Braut von Messina". Auch hier wird einem Fürsten verkündet, daß die ihm geborene Tochter den eigenen Bruder heirathen und jenes Geschlecht verderben wird. Auch hier soll die Tochter getödtet werden, wird aber wunderbar gerettet und von einem anderen nordischen Fürsten an Kindesstatt angenommen. Der Bruder, der von ihrer Schönheit hört, erkämpft sie sich und heirathet sie. Nachdem er entdeckt hat, daß sie seine Schwester ist, tödtet er sie, dann sich vor den Augen des Vaters, der sich nun auch seinerseits den Tod giebt, aus Verzweiflung darüber, daß er den Göttern getrotzt und gemeint hat, ihre Weissagung Lügen strafen zu können. Die Uebertragung darf vorzüglich genannt werden.

hat sie überwältigt und in dem Augenblick, wo der Kopf in der Schlinge gewesen ist, hat der Mörder den Strick hoch- und die Schlinge zugezogen. Er hat nun das andere Ende wieder fest um den Baum geschlungen und ist weggegangen. Einen Tag hat die Leiche gehangen. Dann ist Hannas an den Thatort hinausgegangen, hat die Leiche losgeschnitten und unter Laub vergraben. Doch auch dann mochte sich Hannas nicht sicher gefühlt haben. Einige Tage darauf nahm er einen Kinderwagen und fuhr damit ins Holz. Anstatt aber Holz zu laden grub er seine Frau aus und packte sie in den Kinderwagen hinein, um sie in die Elbe zu fahren. Der Körper der Erhangenen ist aber zu groß gewesen und ein Bein hat zum Wagen noch herausgehangen. Wie nun Hannas den Weg nach der Elbe nahm, begegnete ihm ein Arbeiter aus Gauernitz, welcher im Begriff war, nach Hause zu gehen. Dieser Mann sah den Wagen und den Fuß, wurde stutzig, getraute sich aber nicht, dem Mörder Vorhalt zu thun, sondern ging weiter und beobachtete, wie Hannas seine Last in die Elbe warf. Diese Beobachtung hat der Mann schließlich dem Gendarmen in Gauernitz erzählt und dadurch ist der Mord an das Tageslicht gekommen. Hannas hat, um seine That nicht ruchbar werden zu lassen, den Strick und einen Theil des Wagens verbrannt, ist aber dann zur Polizei gegangen und hat angezeigt, daß seine Frau vermißt würde. Fast täglich ist er nachher wieder auf der Polizei erschienen und hat Nachfragen gehalten, natürlich erfolglos. Die Frau ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Pauline Marie Hannas war dunkelhaarig, mittelgroß und trug als besonderes Kennzeichen auf der einen Wange eine Warze. Sie trug buntes Leinwandhemd, schwarz-grün gestreiften Unterrock, blaugedruckten Kattunoberrock und blaue Schürze, Leibchen, rothe Strümpfe und Männerschaftstiefel. Der Mörder ist natürlich verhaftet; er hat bereits ein Geständniß abgelegt.

Versicherungswesen.

* **Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden.** Geschäfts-Uebersicht per 31. Dezember 1889: I. Versicherungs-Bestand an Gebäude-, Mobiliar- und Waaren-Versicherungen M. 424 836 368. II. Prämien-Einnahme pro 1889 incl. Reserve-Vortrag und Gebühren, abzüglich Storni: M. 310 758.67. III. Für Wasserschäden und Reparaturen an den Wasserleitungs-Anlagen sind pro 1889 bezahlt und bezw. reservirt 186 112.74 M.

Vermischtes.

† **Barmenit.** An den Obermeister Fritz Spiecker in Barmen gelangte in diesen Tagen eine Salami-Wurst, welche am 12. Januar von Max Stempel aus Shanghai abgesandt worden ist, aus einer Sendung, die vor ca. 5 bis 6 Monaten von Spiecker mit Dr. C. Rügers Barmenit präparirt und angefertigt worden war. Die Würste sind in Shanghai an der Ostküste Chinas am stillen Ocean gut und frisch angekommen, mit gutem Appetit von den Deutschen und Angehörigen anderer Nationen verspeist worden und um zu beweisen, daß die mit Barmenit präparirten Nahrungsmittel in allen Zonen haltbar sind, sind einige dieser Würste zurückgesandt worden.

† **Zum Nachfolger Volkmanns** in Halle ist der Professor Mikulicz in Königsberg ernannt worden.

† **Joseph Kainz** soll dieser Tage mit dem Direktor Amberg einen Gastspielvertrag für Amerika abgeschlossen haben.

† **In der Großen Berliner Schneider-Akademie**, Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1, wurde am Sonnabend Vormittag die diesjährige öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen abgehalten. Außer den Angehörigen der letzteren hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum zu dieser Schulfeier eingefunden, darunter mehrere Landtags-Abgeordnete, Vertreter des Magistrats Berlin und anderer Behörden. Die Eröffnungsrede hielt Herr Ober-Lehrer Bugarsky. Er erstattete zunächst Bericht über die Entwickelung und Frequenz der Anstalt, wonach dieselbe seit der vorjährigen Prüfung von 612 und seit Beginn des letzten Kursus am 3. Januar d. J. von 207 Schülern und Schülerinnen besucht worden ist, ein Beweis für die unerreichte Lehrmethode dieser ersten und größten Hochschule des Schneidergewerbes. In der mündlichen Prüfung, welche sich auf die Theorie der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei sowie Handelswissenschaft erstreckte, bewiesen die Schüler und Schülerinnen, daß sie das Lehrpensum mit Sicherheit beherrschten, was sie schließlich durch Vorführung von über 100 prächtigen Anproben bewiesen. Die Ausstellung der Prüfungsarbeiten, fertige Kostüme und Zeichnungen, war überaus reich ausgefallen.

Handel und Verkehr.

** **Auszug aus dem Verwaltungsberichte der Reichsbank für das Jahr 1889.** Der Gesammtumsatz der Reichsbank betrug im Jahre 1889 . . . . M. 99 708 891 300
gegen das Vorjahr von . . . . „ 84 337 504 330
mehr . . M. 15 371 327 000

Der Bankzinsfuß berechnet sich im Durchschnitt des Jahres 1889 auf 3,676 pCt. für Wechsel und auf 4,176 pCt. bez. 4,676 pCt. für Lombard-Darlehne.

An Banknoten sind durchschnittlich M. 987 314 000 in Umlauf und mit 88,28 pCt. durch Metall gedeckt gewesen.

Im Giroverkehr hat der Umsatz rund 75 676 Millionen und einschließlich der Ein- und Auszahlungen für Rechnung des Reichs und der Bundesstaaten 79 026 Millionen Mark betragen. Am Jahresschluß beliefen sich die Guthaben der Girokunden auf rund M. 248 149 000.

Der Reservefonds ist um M. 1 500 048,77 gestiegen und beträgt nunmehr M. 25 934 754,85.

Die Grundstücke hatten am 31. Dezember 1889 einen Buchwerth von M. 21 282 500.

An Wechseln wurden gekauft oder zur Einziehung übernommen 2 804 972 Stück über M. 4 723 196 781,73. — Außerdem sind für Rechnung der Girokunden 335 299 Platz-Wechsel über M. 882 708 376,96 eingezogen.

Von den am 31. Dezember 1889 im Bestande gewesenen inländischen Wechseln waren fällig:

binnen 15 Tagen	M. 221 318 400
„ 16 bis 30 Tagen	„ 122 929 600
„ 31 „ 60 „	„ 190 760 900 und
„ 61 „ 90 „	„ 114 686 800
zusammen . .	M. 649 695 700

An Lombarddarlehnen wurden ertheilt M. 1 045 460 800 und blieben am Schluß des Jahres ausgeliehen M. 186 218 850.

Die Wechsel- und Lombardanlage hat durchschnittlich M. 580 154 000 betragen.

An Zahlungsanweisungen wurden 6507 Stück über M. 59 420 700,18 ertheilt.

Bei dem Komtoir für Werthpapiere waren am Schlusse des Jahres 1889 188 161 Depots im Nennwerthe von M. 2 042 261 892 in 3 871 Effekten-Gattungen niedergelegt.

An Zinsen und Gewinnantheilen sind von den niedergelegten Werthpapieren im Laufe des Jahres M. 78 333 487,42 eingezogen.

Der Gesammtgewinn hat für das Jahr 1889 betragen . . . . M. 22 081 849,87

Demselben tritt hinzu der bei dem Reservefonds für zweifelhafte Forderungen ersparte Betrag von . . . . „ 54 833,40

Zusammen . . M. 22 136 683,27

Hiervon gehen ab:		
1. die Verwaltungskosten mit	M. 6 798 244,53	
2. die Ausgaben für Anfertigung von Banknoten von	„ 336 498,47	
3. die an den preußischen Staat zufolge § 6 des Vertrages vom 17./18. Mai 1875 zu leistende Zahlung von	„ 1 865 730,00	
4. die in Gemäßheit der §§ 9 und 10 des Bankgesetzes zu zahlende Notensteuer von	„ 235 966,39	„ 9 236 439,39
Es bleibt daher ein Reingewinn von . .		M. 12 900 243,88
von welchem erhalten:		
die Antheilseigner 4½ pCt. von M. 120 000 000 . .	M. 5 400 000,00	
der Reservefonds	„ 1 500 048,77	„ 6 900 048,77
und vom Ueberrest sind zu zahlen:		
der Reichskasse	M. 3 000 097,56	
den Antheilseignern . . .	„ 3 000 097,55	„ 6 000 195,11
	w. o.	M. 12 900 243,88

Dem Gewinn der Antheilseigner von . . M. 3 000 097,55 treten hinzu die am Schlusse des Jahres 1888 unvertheilt gebliebenen . . . . „ 6 430,27

sind zusammen . . M. 3 006 527,82

wovon auf jeden Antheil von M. 3000 als Rest-Dividende M. 75,00, mithin auf sämmtliche 40 000 Antheile
M. 3 000 000,00
entfallen und „ 6 527,82
der späteren Berechnung vorbehalten bleiben.

Die Antheilseigner erhalten hiernach pro 1889 für jeden Antheil von 3000 M. zu der bereits empfangenen Dividende von M. 135 noch M. 75 Restdividende, zusammen M. 210,00, mithin einen Ertrag von 7 pro Cent.

Berlin, 6. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 5.
do. 70er loko	34 20	34 10
do. 70er April-Mai .	33 70	33 70
do. 70er Juni-Juli .	34 30	34 40
do. 70er Juli-August .	34 80	34 90
do. 70er Aug.-Septbr.	35 10	35 20
do. 50er loko	53 70	53 60

		Not. v. 5.
Konsolidirte 4% Anl.	106 30	106 50
„ 3½% „	102 40	102 50
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 10
Pos. 3½% Pfandbr.	99 60	99 60
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 —
Oestr. Banknoten	171 10	171 45
Oestr. Silberrente	74 75	75 25
Russ. Banknoten	221 10	221 25
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 75	98 90
Ostpr. Südb. E. S. A	86 —	86 50
Mainz Ludwighf dto	121 90	122 50
Marienb. Mlaw dto	57 —	57 75
Italienische Rente	92 90	92 50
Russ 4% kons Anl 1880	94 50	94 60
dto. zw. Orient. Anl.	68 60	68 75
dto. Präm.-Anl 1866	158 90	159 25
Rum. 6% Anl. 1880	104 40	104 10
Türk. 1% kons. Anl.	17 80	17 90
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	90 —
Gruson Werke	169 75	170 25

		Not v. 5.
Poln. 5% Pfandbr.	65 90	66 10
Poln. Liquid.-Pfdbr	60 50	60 75
Ungar. 4% Goldrente	87 90	88 40
Ungar. 5% Papierr.	84 40	84 75
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	171 90	173 40
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	95 50	96 40
Lombarden (ultimo)	56 —	56 90
Fondstimmung fest		
Schwarzkopf	235 —	237 25
Königs- u. Laurah.	149 10	148 —
Dortm. St. Pr. La. A.	96 40	94 75
Inowrazl. Steinsalz	49 10	49 10
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	210 60	210 25
Elbethalbahn „ „	96 60	96 90
Galizier „ „	84 90	83 40
Schweizer Ctr. „ „	149 75	149 —
Berl. Handelsgesell.	173 75	172 50
Deutsche B. Akt.	169 —	169 —
Diskonto Kommand.	234 50	234 25
Russ. B. f. ausw. H.	74 10	74 10

Nachbörse: Staatsbahn 95 75, Kredit 172 —, Diskonto-Kom. 234 75

Breslau, 5. März. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gekünd. —,— Ctr. per März 176,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Gekündigt —,— Ctr., per März 73,00 Br., September-Oktober 65,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Gekündigt —,— Liter. Per März (50er) 51,30 Gd., (70er) 31,80 Gd., April-Mai (70er) 32,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Breslau, 5. März, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen sehr ruhig, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot matter, per 100 Kilogr. schles. weißer 17,70—18,90—19,30 Mark, gelber 17,60—18,80—19.20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16,30—16,80—17,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,50—16,20—17,30 Mark, weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilo 16—16,60 M. — Mais schwache Kauflust, per 100 Kilo 12,00—13,50—14,00 M. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilo 15,00—15,50—17,00 M., Viktoria 16,60—17,00—18,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 12,50—13,50—15,50 M., blaue 11,50 bis 12,50—14,50 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50—17,50 M. — Oelsaaten schmach angeboten. — Schlaglein sehr fest. Hanfsamen höher, 15,00 bis 15,50 bis 16,00 M. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 22,00, 21,50, 18,50, Winterraps 29,00, 28,00, 27,00, Winterrübsen 28,00, 27,00, 26,00. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogr. schles. 14,25—14,50 Mk., fremder 14,00—14,40 Mk. Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schles. 15,50—15,75 M., fremder 14,75—15,00 Mk. Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer unverändert, 29—36—45—58 M. — Schwedischer Klee preishalt., 40—45—50—60 M. — Tannenklee behauptet, 30—35 bis 40—48 M. — Thymothee matter, 22—26—28—29 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,25—27,75 Mark, Hausbacken 26,75—27,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,40 Mk., Weizenkleie 9,40—9,80 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,00—3,60 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 36,00—40,00 Mark.

Stettin, 5. März. Wetter: Leichter Schneefall. Temp. !1 Gr. Reaum., Morgens — 9 Gr. R., Barom. 27,9. Wind: SW.

Weizen matter, per 1000 Kilo loko 182—191 M. bez., per April-Mai 191 M. bezahlt, per Mai-Juni 192 M. bez., per Juni-Juli 193 M. Br. u. Gd. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko 162—167 M. bez., per April-Mai 168,25 M. bez., per Mai-Juni 167,5 M. bez., per Juni-Juli 167 M. Br., per September-Oktober 157 M. Br. — Gerste per 1000 Kilo loko — M. — Hafer per 1000 Kilo loko 158—166 M. bez. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70 M. Br., per März 69 Mark Br., per April-Mai 68,5 M. Br., per September-Oktober 59,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 33,2 M. Gd., 50er 52,7 M. Gd., per April-Mai 70er 33,2 M. Gd., per August-September 70er 34,6 M. Gd. — Angemeldet: Nichts.

Landmarkt: Weizen 188—190 M., Roggen 166—168 M., Gerste 180 M., Hafer 166—170 M., Kartoffeln 25—30 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 38—40 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	4. März.	5. März.
ffein Brodraffinade	27,50—28,00 M.	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	26,00—27,00 M.	26,25—27,00 M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50 M.	25,50 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 5. März: Vormittags 11 Uhr. Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	4. März.	5. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,70—16,85 M.	16,70—16,85 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,15 M.	15,80—16,15 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	12,30—13,50 M.	12,30—13,50 M.

Tendenz am 5. März: Vormittags 11 Uhr: Unverändert.

Danzig, 5. März. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: S.

Weizen in etwas besserer Frage zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt krank 121 Pfd. 172 M., hellbunt etwas krank 121 2 Pfd. und 122 Pfd. 178 M., hellbunt 124/5 Pfd. 182 M., 126 Pfd. 184 M., weiß 125 Pfd. 184 M., Sommer- 120 Pfd. 176 M., 126 Pfd. 182 M., für polnischen zum Transit bunt 124/5 Pfd. 138 M., bunt glasig besetzt 128 Pfd. 142 M., glasig 125 Pfd. 138 M., gutbunt alt 125 Pfd. 140 M., hellbunt krank 118 Pfd. 135 M., hellbunt Geruch 129 Pfd. 143 M., für russischen zum Transit Ghirka 123/4 Pfd. 136 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 188½ M. Br., 187½ M. Gd., transit 140, 139½ M. bez., Mai-Juni transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., Juni-Juli transit 141 M. Br., 440½ M. Gd., September-Oktober transit 138 M. bez. — Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 M., transit 139 M.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 127 Pfd. 161 M., 130 Pfd. 160 M., russ. zum Transit 116 Pfd. schmal 107 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 162 M. Br., 161 M. Gd., unterpolnischer 113½ M. Br., 112½ M. Gd., transit 112½ M. Br., 112 M. Gd., Juni-Juli transit 113½ M. Br., 113 M. Gd., September-Oktober inländisch 146 M. Br., 145 M. Gd., transit 101½ M. Br., 101 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 162 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.

Gerste ist gehandelt russ. zum Transit 110 Pfd. 101 M., 108 Pfd. 102 M., hell 107 Pfd. 104 M. per Tonne. — Kleesaaten weiß abfallend 10, 30 M. per 50 Kilo bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport mittel 4 57½ M., 4,62½ M. per 50 Kilo gehandelt. Spiritus kontingentirter loko 52 M. Gd., März-April 52¼ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32¼ M. Gd., März-April 32¾ M. Gd.

** **Augsburg**, 3. März. [Gewinnziehung der Augsburger 7=Fl.=Loose.] 6000 Fl. Nr. 92 Ser. 328, je 500 Fl. Nr. 57 Ser. 947 Nr. 97 Ser. 1527, je 100 Fl. Nr. 61 Ser. 987 Nr. 71 Ser. 1233 Nr. 53 Ser. 1824 Nr. 92 Ser. 2037 Nr. 64 Ser. 2053, je 50 Fl. Nr. 30 Ser. 41 Nr. 28 Ser. 108 Nr. 35 Ser. 689 Nr. 94 Ser. 987 Nr. 34 Ser. 1353 Nr. 39 Ser. 1353 Nr. 96 Ser. 1353 Nr 26 Ser. 1383 Nr. 91 Ser. 1383 Nr. 49 Ser. 1917, je 40 Fl. Nr. 92 Ser. 41 Nr. 1 Ser. 328 Nr. 98 Ser. 328 Nr. 93 Ser. 568 Nr. 14 Ser. 689 Nr. 45 Ser. 689 Nr. 17 Ser. 890 Nr. 59 Ser. 890 Nr. 15 Ser. 947 Nr. 45 Ser. 947 Nr. 67 Ser. 947 Nr. 71 Ser. 947 Nr. 89 Ser. 947 Nr. 29 Ser. 987 Nr. 36 Ser. 987 Nr. 45 Ser. 987 Nr. 79 Ser. 1233 Nr. 96 Ser. 1233 Nr. 15 Ser. 1383 Nr. 66 Ser. 1423 Nr. 15 Ser. 1470 Nr. 15 Ser. 1606 Nr. 30 Ser. 1606 Nr. 9 Ser. 1760 Nr. 72 Ser. 1760 Nr. 21 Ser. 1917 Ser. 4 Nr. 2053 Nr. 78 Ser. 2053, je 30 Fl. Nr. 43 Ser. 41 Nr. 90 Ser. 41 Nr. 62 Ser. 108 Nr. 5 Ser. 328 Nr. 9 Ser. 328 Nr. 34 Ser. 328 Nr. 47 Ser. 328 Nr. 99 Ser. 328 Nr. 20 Ser. 568 Nr. 72 Ser. 568 Nr. 47 Ser. 689 Nr. 77 Ser. 689 Nr. 14 Ser. 890 Nr. 88 Ser. 890 Nr. 18 Ser. 947 Nr. 3 Ser. 987 Nr. 28 Ser. 987 Nr. 56 Ser. 987 Nr. 68 Ser. 987 Nr. 99 Ser. 1233 Nr. 2 Ser. 1383 Nr. 86 Ser. 1423 Nr. 96 Ser. 1423 Nr. 38 Ser. 1470 Nr. 61 Ser. 1470 Nr. 54 Ser. 1527 Nr. 66 Ser. 1824 Nr. 90 Ser. 1824 Nr. 53 Ser. 1917 Nr. 9 Ser. 2053 Nr. 14 Ser. 2053 Nr. 32 Ser. 2053 Nr. 67 Ser. 2053 Nr. 100 Ser. 2053.

Bukarester 20 Francs=Loose von 1869.
92. Verloosung am 1. Februar 1890.
Gezogene Serien:

Ser. 69 90 108 115 178 192 270 335 389 423 429 460 464 521 616 930 1006 1021 1111 1164 1355 1430 1438 1541 1579 1661 1697 1799 1836 1920 1984 2072 2143 2144 2209 2248 2294 2298 2312 2436 2499 2600 2627 2653 2727 2751 2842 2910 2993 3035 3055 3198 3234 3289 3398 3453 3878 3902 3989 4115 4282 4383 4453 4473 4506 4519 4619 4672 4875 4886 4943 4962 4966 4989 4999 5108 5116 5127 5153 5295 5341 5348 5396 5423 5513 5517 5707 5717 5844 5910 6138 6340 6426 6539 6581 6619 6696 6702 6715 6799 6916 6917 6948 6969 7051 7153 7242 7279 7300 7315 7372 7419 7453 7471.

Gewinne:

à 25000 Fr. Ser. 1006 Nr. 53.
à 3000 Fr. Ser. 90 Nr. 83.
à 1000 Fr. Ser. 2143 Nr. 100, Ser. 2627 Nr. 4, Ser. 5295 Nr. 30, Ser. 6799 Nr. 90, Ser. 7471 Nr. 85.
à 500 Fr. Ser. 115 Nr. 30, Ser. 464 Nr. 58, Sr. 1111 Nr. 84, Ser. 2298 Nr. 89, Ser. 2993 Nr. 55, Ser. 3878 Nr. 67, Ser. 4619 Nr. 82, Ser. 6138 Nr. 53, Ser. 6581 Nr. 21, Ser. 7153 Nr. 8.
à 100 Fr. Ser. 389 Nr. 44, Ser. 930 Nr. 58, Ser. 1021 Nr. 57, Ser. 1836 Nr. 93, Ser. 2312 Nr. 42, Sr. 3289 Nr. 31, Ser. 4115 Nr. 53, Ser. 4383 Nr. 22, Ser. 4919 Nr. 22, Ser. 5348 Nr. 44, Ser. 5517 Nr. 20, Ser. 5717 Nr. 9, Ser. 5844 Nr. 28, Ser. 6619 Nr. 3, Ser. 6702 Nr. 70, Ser. 6917 Nr. 12, Ser. 7315 Nr. 57, Ser. 7372 Nr. 7, Ser. 7453 Nr. 70, Ser. 7471 Nr. 62.
à 50 Fr. Ser. 90 Nr. 30, Ser. 108 Nr. 18, Ser. 115 Nr. 7 59, Ser. 270 Nr. 23 76 79 85, Ser. 389 Nr. 6 40 68 95, Ser. 423 Nr. 71, Ser. 460 Nr. 96, Ser. 616 Nr. 34 61, Ser. 930 Nr. 69, Ser. 1006 Nr. 92, Ser. 1021 Nr. 62 75 90, Ser. 1430 Nr. 41 65, Ser. 1541 Nr. 43 76, Ser. 1579 Nr. 35, Ser. 1661 Nr. 25 45, Ser. 1697 Nr. 57, Ser. 1799 Nr. 62 67, Ser. 1836 Nr. 52, Ser. 2072 Nr. 39, Ser. 2143 Nr. 69 87, Ser. 2294 Nr. 1 45 87, Ser. 2499 Nr. 45, Ser. 2600 Nr. 50, Ser. 2627 Nr. 85 94, Ser. 2751 Nr. 49 88, Ser. 2842 Nr. 31 54, Ser. 2910 Nr. 74, Ser. 3055 Nr. 31 34 43 65 90, Ser. 3198 Nr. 4, Ser. 3234 Nr. 98, Ser. 3453 Nr. 7, Ser. 3878 Nr. 81, Ser. 3902 Nr. 35 44, Ser. 4115 Nr. 96, Ser. 4383 Nr. 9 60, Ser. 4506 Nr. 77 80, Ser. 4672 Nr. 19, Ser. 4875 Nr. 24, Ser. 4886 Nr. 51, Ser. 4962 Nr. 94, Ser. 4966 Nr. 46 56 60, Ser. 4999 Nr. 46, Ser. 5116 Nr. 9 75, Ser. 5153 Nr. 39 56, Ser. 5341 Nr. 55, Ser. 5348 Nr. 69, Ser. 5717 Nr. 24, Ser. 5910 Nr. 61, Ser. 6138 Nr. 82, Ser. 6426 Nr. 26, Ser. 6539 Nr. 8 10 97, Ser. 6619 Nr. 83, Ser. 6696 Nr. 81 88, Ser. 6715 Nr. 74, Ser. 6799 Nr. 47 92, Ser. 6916 Nr. 46 74, Ser. 6917 Nr. 74 80, Ser. 6969 Nr. 47, Ser. 7279 Nr. 74, Ser. 7372 Nr. 47 75, Ser. 7453 Nr. 86, Ser. 7471 Nr. 90.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 20 Fr.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1889 festgesetzte Dividende **der Reichsbankantheile** im Betrage von 7 Prozent **wird** die Restzahlung mit

Mark 75

für den Dividendenschein Nr. 12 vom 6. März d. J. ab bei der Reichsbank=Hauptkasse in **Berlin**, bei den Reichsbankhauptstellen Reichsbankstellen, der Kommandite in **Insterburg**, sowie bei den Reichsbanknebenstellen in **Barmen**, **Bochum**, **Darmstadt**, **Duisburg**, **Heilbronn** und **Wiesbaden** erfolgen. 3785

Berlin, den 5. März 1890.

Der Reichskanzler.
v. Bismarck.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 23. Febr. bis 1. März d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen:

A. **In den Verkaufsstellen:**

Gr. Gerberstr. 5	17½	Grad
Wasserstr. 26	18½	=
Thorstr. 11	17	=
= 13	17½	=
Neuer Markt 1	17	=
St. Adalbertstr. 21	16½	=
= 25	17½	=
= 26	16	
und	16½	=
Kl. Gerberstr. 1	17½	=
Wronkerplatz 3	18½	=
Halbdorfstr. 30	18	=
= 31	18	=
= 32	18	=
= 33	17½	=
Kanonenplatz 12	17	=
Friedrichsstr. 11	17½	
und	18	=
= 21	18	=
Wilhelmsstr. 2	18½	=
St. Martin 27	19	=
Kl. Ritterstr. 2	17½	=
= 16	17½	
Louisenstr. 14	17	=
Wallischei 17	17½	=
= 23	17	=
= 36	18	=
= 52	17½	=
= 64	17	=

B. **Bei den Wirthen:**

Adam Jeske aus St. Lazarus	18	Grad
Andreas Beierlein aus Rataj	17	=

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt. 3797

Posen, den 3. März 1890.

Der Königl. Polizei-Präsident.

Der Entwurf zum Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen für das Jahr 1890/91 liegt gemäß § 66 der Städte=Ordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 7. bis 14. März d. J. in unserm Bureau V, Ziegenstraße Nr. 8, die Entwürfe zu den Voranschlägen für die Schulen im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen.

Posen, den 6. März 1890.

Der Magistrat. 3821

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podlesie=Dorf Band I Blatt 16 Artikel 3 auf den Namen des Kaufmanns **Adolf J. Heilbronn** eingetragene, in Zagorzin belegene Grundstück

am 13. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Schulzenhause zu Kuchary versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 164,37 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 92,90,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Mai 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pleschen, den 1. März 1890.

Königl. Amtsgericht.

Am Freitag, d. 7. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Pfandlokale 1 eisernes Geldspind, Betten, goldene und silberne Uhren, 12 Stück goldene Ringe, **Operngläser**, Barometer in Gestellen, **1 Stereoskopenapparat**, 1 Fernrohr und andere **optische** Vorrichtungen 3826 zwangsweise meistbietend versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die **Reparaturarbeiten an der katholischen Kirche zu Krerowo**, Kreis Schroda, veranschlagt auf 2444,00 Mark einschließl. der Hand= und Spanndienste, sollen im Wege der **öffentlichen Submission verdungen werden.** Der Termin zur Eröffnung der Angebote findet im Amtszimmer des Unterzeichneten 3777

am 17. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

statt. Zeichnungen, Bedingungen, und Verdingungsanschläge können vorher daselbst eingesehen werden, auch sind Abschriften letzterer gegen Erstattung der Abschreibegebühren erhältlich.

Wreschen, d. 5. März 1890.

Der Königliche Kreis=Bau-Inspektor.
Schulz.

Hotel=Verkauf.

Unter sehr günstigen Bedingungen ist ein gangbares Hotelgeschäft in einer kleineren Stadt der Prov. Posen wegen anderweit. Unternehmungen des Besitzers sofort z. verkaufen. Offert. unter S. B. 822 an d. Exped. d. Pos. Zeit. erbeten. 3822

Gelegenheitskauf.

Ein Gut, Reg.=Bez. Bromberg, ca. 480 Mrg. gut. Boden und schöne Wiesen, nahe Stadt und Bahn, ist bei 58 Thlr. pro Mrg. zu verkaufen. Lebendes u. todtes Inventar komplett u. in gutem Zustande. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres unter A. B. 734 Exped. d. Ztg. 3734

Ein Obst= u. Gemüsegarten in der Nähe Posens, ist zu verpachten. Näh. bei H. **Hillner**, Volks=Anwalt, Alter Markt.

Thonziegelei.

Meine in Starolenka b. Posen gelegene neueingerichtete Dampfziegelei, Jahresproduktion ca. 2½ Mill. Vollziegel, zum größten Theil Verblender, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Näheres beim Besitzer

R. Gutsche,
3731 Starolenka.

Ein **komplett eingerichtetes**

Geschäft in Posen,

zur **Fabrikation** von **Trikotagen** mit Laden=Einrichtung und Kurzwaaren ist sofort bei 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter S. K. 722 in der Expedition der Posener Zeitung.

Milchpacht wird gesucht, bis 700 Liter täglich, und Spargel für Monat Mai. 3800
S. Przybylski, Bergstr. 12, Posen.

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 41 sind 1 Werkstelle u. Lagerkeller zu verm.

V. d. Berlinerthore Nr. 5 sind 2 und 1 Zimmer mit Küche vom 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 53, 1. Et.

Breslauerstr. 9, I.
Fünf große Stuben nebst Zubehör zum 1. 4. cr. z. vermiethen.

2 fenstriges Zimmer
gut möblirt, in der Oberstadt gesucht.

Auf längeres Wohnen wird gerechnet. Offerten L. A. 827 Pos. Ztg. erbeten.

1 Parterrewohnung zu Comtoir u. Wein-Probirstube geeignet, wird per 1. April in der **Oberstadt** gesucht. 3823
Off. **A. L. 12** postlag. erbeten.

Gesucht 2 möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort. Off. erb. an die Exped. der Posener Zeitung sub E. Z. 770. 3786

St. Martin 44
ist der **Barbierladen** vom 1. April ab zu vermiethen. 3815

1 m. Z. f. 2 Herr. v. 1. Apr. Zu erfr. Schützenstr. 5, II links.

Petristr. 6 ist part. 1 kl. Stube f. einz. Leute v. 1. April z. verm.

Graben 21 zwei Zimmer u. Küche im 1. Stock u. Part. sowie m. Remisen. 3824

2 Zimmer nebst **Küche** zum 1. April cr. gesucht. Offert unt. G.F. 100 an die Exp. d. Z. zu richt.

Bergstr. 12b, III. r. möblirtes Zim. m. Burschengel. sof. z. verm.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Kämmerei= und Sparkassenrendant verstorben, ist der Posten sofort anderweit zu besetzen. 3782

Das Einkommen der Stelle beträgt:
a) Gehalt als Kämmereikassenrendant . . . 915 M.,
b) an Tantieme . . 50 =
c) als Sparkassen = Rendant 30 Prozent des Reingewinnes, also ungefähr 1300 bis 1400 Mk. (für welchen Betrag jedoch eine Garantie nicht geleistet wird.)

Qualifizirte Bewerber, welche in der Lage sind, eine Kaution von 3000 Mark zu erlegen, wollen sich unter Einreichung des Lebenslaufes nebst Zeugnisse bis zum 15. d. M. bei uns melden.

Birnbaum, d. 5. März 1890.

Der Magistrat.
v. Kaffka.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den 147
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Lebens=Vers.=Inspektor
findet sofort dauernde Stellung bei Fixum und hoher Provision. Näheres Bergstr. 6. 3807

Ich suche zum **sofortigen Antritt oder per 1. April** 3812
einen Lehrling.
Meier Czapski,
Markt 83.

Für meine **Spritfabrik** und **Dampfdestillation** suche ich einen 3779

Reisenden.

Herren, die Fachkenntnisse besitzen und schon mit Erfolg als Reisende thätig gewesen sind, werden bevorzugt. Der Eintritt hätte möglichst sofort zu erfolgen. Die Bewerber müssen mit allen Comptoirarbeiten vertraut sein. Den Meldungen sind Angaben über die bisherige Thätigkeit sowie Referenzen beizufügen. Freimarken verbeten.

W. Sultan, Thorn.

Eine sehr leistungsfähige Fabrik in Papier= u. Papp.=Sarg-Verzierungen u. s. w. sucht unter günstigsten Bedingungen **einen tüchtigen** 3783

Provisions-Reisenden.

Offerten unter **F. A. 116** befördert die Exped. d. Ztg.

Lehrling gesucht.

Zum **1. April** suche für die A. Wolski'sche Apotheke einen polnisch sprechenden **Lehrling**.

Tüchtige Ausbildung zugesichert. 3653

Zirke a. W.
M. Dalski, Verwalter.

Gesucht für mein **Colonialwaaren=Geschäft** per 1. April

ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Offerten erbittet 3803
A. Lubinski, Fraustadt.

Eine Directrice
für **Putz** wird gesucht. 3787
Strelno. **X. Glowczewska.**

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer und Decorateur
d. polnischen Sprache mächtig, findet per bald oder **1. April** unter günstigen Bedingungen in meinem **Modewaaren= und Confectionsgeschäft** Stellung.

Den Off. sind Zeugnißabschriften, Photographie u. Gehaltsansprüche beizufügen. 3600

Kattowitz O.-S.
H. Königsberger.

Suche für mein **Drogen=, Farben= u. Parfümeriegeschäft** per 1. April cr. 3794
einen Lehrling.
Posen. **M. Pursch,**
Victoria=Drogerie.

Für meine **Kolonialwaaren-Handlung** suche ich per 1. April einen **tüchtigen**, der polnischen Sprache mächtigen

Commis. 3724
M. Dummert, Posen,
St. Adalbertstr. 26/27.

Mehrere 3810
Schachtmeister
für Kiesschachte, von denen jeder 30 bis 40 Arbeiter (zur Hälfte Frauen) stellen kann, da solche an der Arbeitsstelle nicht vorhanden sind, **finden bis zum nächsten Winter lohnende Accordarbeit.** Meldungen unt. Beifügung von Attesten in der Expedition dieses Blattes unter Bezeichnung K. K. Nr. 810 abzugeben. 3810

Einen **verheiratheten, nüchternen, ehrlichen**

Haushälter

sucht per 1. April c.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Einen der poln. Sprache mächt.
jungen Mann
(freundlicher, flotter Verkäufer) sucht für sein Colonial=, Seifen= und Farben=Geschäft per 1. April dieses Jahres. 3719
Georg Neubelt, Wollstein.

Ein **junger Mann** mit schöner Handschrift, welcher die **Kurzwaarenbranche** erlernt hat und mit der Buchführung vertraut ist, findet zum 1. April Stellung bei 3780
J. Zadek Salomon,
Strelno.

Ein junger Mann
und ein **Lehrling**, der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Garderoben-Geschäft.(Photogr. verbeten.
L. Stein in Thorn.

Gesucht zum 1. April od. später **unverheiratheter** 3474
Kutscher
in gesetzten Jahren. Hohes Gehalt neben ganz freier Station.

Bedingungen: **gründliche Kenntniß** der **engl. Stall=** und **Pferdepflege** und Anspannung, gut 2sp. fahren. Kleine Figur. Dauernde Stellung. Näheres Expedition d. Ztg.

Lehrlings=Gesuch.

Für mein **Porzellan=, Glas= und Luxuswaaren = Geschäft**, verbunden mit Glaserei, suche ich einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. 3771
Krotoschin.
Samuel Dienemann.

200 **neueste offene Stellen** aller Branchen, darunter **50 für Kaufleute**, bringt wöchentlich 3 Mal der **Deutsche Central-stellen=Anz. Cannstatt**, Neueste Nr. 30 Pf. Probe=Nr. gratis. 366

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil=Versorgungs=Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt=Melde=Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Ein 31 Jahr alter unverheir.
Landwirth
mit guten Referenzen, **polnisch** sprechend, im Rübenbau, Drillkultur und allen sonstigen Wirthschaftszweigen erfahren, **sucht** für bald oder 1. April d. J. geeignetes **Unterkommen.** 3804

Persönliche Vorstellung auf Wunsch. Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau**, unter **H. 21246.**

Ein verheiratheter 3808
Mann,
mit sämmtlichen Arbeiten eines Holzgeschäftes vertraut, sucht zum 1. April Stell. Gefl. Off. u. M. G. 1889 postl. Inowrazlaw.

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen